

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1205, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5552.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5, durch die Zweigstelle, Algorstraße 14/15, sowie durch die Postträger zu beziehen. Wöchentlich 280.— M., monatlich 1210.— M., durch die Post 1210.— M.

Anzeigenpreis: In dieser Nummer für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 120.— M., auswärts 75.— M. Anzeigen unter 1000 Zeichen 150.— M., Stellenangebote 25.— M., Familienangelegenheiten 25.— M., Bekleidungs- und Wohnungsangelegenheiten 25.— M., kleine Anzeigen pro Wort 1.— M., das letzte Wort 1.— M. Anzeigen für kleine Nummern werden bis vorwärts 14 Tage (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgelesen.

Der Parteiausschuß gegen den Einbruch.

Die Lage im Westen.

Am 6. Februar. (gener. Drahtbericht.) Kohlen hat Frankreich bisher nicht erhalten, d. h. es hat Millionen Franken ausgeben müssen, um die deutschen Kohlenleistungen, die früher gratis und franco gemacht wurden, weitzumachen. Zudem leistet sich Herr Poincaré jetzt noch die zellöse Stilllegung des Verkehrs. Er schließt durch keine Maßnahmen gegen deutsche Arbeiter die Möglichkeit zum Kohlentransport überhaupt selbst aus. Im Rheinbezirk sind die Bahnhöfe so gut wie stillgelegt, nachdem die Befragung bestimmt hat, daß an die Stelle des deutschen Personals auf den Bahnhöfen auf unbeschränkte Zeit fremde Eisenbahnbedienstete treten, soweit sie bisher schon im Dienste waren. Die deutschen Eisenbahner sollen also bis zu einer ungewissen Frist ihren Dienst quittieren, um den Fremdlingen Platz zu machen. Auch im Eisenbahndirektionsbezirk Trier ist der Verkehr völlig eingestellt.

Die Spermaßnahmen Frankreichs haben bisher den Erfolg gehabt, daß die Halben der Ruhrachsen überflüssig sind und viele Zechen keine Kohle mehr auf Lager nehmen können. Infolgedessen wird die Förderung eingeschränkt, so daß die Bergarbeiter sich jetzt schon mit den notwendigen Ausbezahlungs- und Anfrümmungsarbeiten beschäftigen können.

Allen Anschein nach hat Poincaré von seinem Manöver noch nicht genug. Die gegenwärtigen Truppenbewegungen im bergischen Land lassen darauf schließen, daß er beabsichtigt, vom Süden her das Wuppertal zu unterwerfen. Am Dienstag sind mehrere Ortschaften im Wuppertal neu besetzt worden. Damit haben die Franzosen sämtliche Ausgangslinien nach dem englisch besetzten Gebiet im Besitz. Ob diese Aktion als politische Vorbereitung zu wirken ist, bleibt vorläufig ungewiß.

Die Rheinlandkommission hat eine Verordnung erlassen, nach der jedes deutsche Gericht oder jede Behörde mit Geldstrafe bis zu 50 Millionen Mark oder Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft wird, wenn es eine Person bestraft oder mit Strafe androht, die den Befehlen der Rheinlandkommission in Angelegenheit der Währungs- und Reparationspolitik entsprochen hat. Keine Person oder Firma, die diesen Befehlen der Rheinlandkommission nachkommen will, darf nach der Verordnung von deutschen Gerichten oder durch ein Disziplinarverfahren gemahnt werden. — Diese Verordnung ist nicht mehr als ein neuer Gewaltakt. Wo steht das Recht, daß die Rheinlandkommission in die deutsche Justiz eingreifen kann? Die Rheinlandkommission ist auf Grund des Rheinlandabkommens ausschließlich berechtigt, Maßnahmen zu ergreifen, die aus Sicherheitsgründen für die Besatzungstruppen notwendig erscheinen.

Das ständige Bedenken des Saarreviers und der Pfalz ruht seit Wochen die Arbeit. Der Streik hat auch auf die Steinkohlengruben in Lothringen übergegriffen. Einige Hüttenwerke des Saarreviers haben ebenfalls still. Der Streik scheint sich auf die gesamte Metallindustrie des Saarreviers und Lothringens auszudehnen.

Welchen Nutzen hat Frankreich?

Die Wirkung der Ruhrbesetzung auf die französische Industrie ist nach den Feststellungen der französischen Industrie geradezu katastrophal. In Lothringen waren am 1. Januar 40 Hochöfen in Betrieb, von denen bis zum 27. Januar 13 ausgeblieben werden mußten. Nur in zwei Unternehmen konnten alle Hochöfen in Betrieb gehalten werden. Im Bezirk Lothringen-Meuse liegt es nicht viel besser. Von den am 1. November 1922 in Betrieb befindlichen 40 Hochöfen wurden bisher 14 gelöst. Die Ursachen dieser Betriebseinschränkungen sind ohne Zweifel in dem Verlust des deutschen Koks zu suchen. Nach den letzten glaubwürdigen Informationen erhielt das Office des Houillères Straßburg in der Zeit vom 1. bis 12. Januar nur noch 151 500 Tonnen gegenüber einer Tageslieferung von 28 000 Tonnen pro Tag im Dezember. Vom 13. bis 16. Januar kam die Kokslieferung auf ein Fünftel der normalen Höhe, und zwar auf insgesamt 22 800 Tonnen. Am 18. Januar betrug die Lieferung nur noch 600 und am 19. nur noch 20 Tonnen. Auch die Zufuhr von belgischem Koks verzögert. Die französische Industrie richtet sich auf eine lange Dauer dieser Brennstoffknappheit ein. „Journées industrielles“ spricht davon, daß es sechs Wochen dauern werde, bis wieder eine normale Zufuhr von der Ruhr zu erwarten sei. Wir haben Grund zu der Annahme, daß, solange Frankreich mit seiner Gewaltpolitik fortfährt, an eine normale Kohlen- und Kokslieferung aus dem Ruhrgebiet und aus Deutschland überhaupt nicht zu rechnen ist.

Die Ruhrbesetzung im Haushaltsausfluß.

Der Haushaltsausfluß des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag mit der Lage in den besetzten Gebieten. Der Staatssekretär für die besetzten Gebiete, Dr. Brügger, wies darauf hin, daß die Besetzung im unterrheinischen Gebiet auf bezugslose Kassen einen riesigen Verwaltungsapparat erfordert hat. Die Rheinlandkommission allein umfaßt 1500 Personen. Auch die Delegierten verfügen über ein umfangreiches Hilfspersonal. Die Propagandaaktivität der Franzosen ist besonders wichtig. Jede Möglichkeit nutzen sie zum Propaganda zu machen, die allerdings ohne Erfolg geblieben ist. Von den amerikanischen und englischen Delegierten wurde gesagt, daß sie sich dieser Propagandaaktivität völlig verhalten. Die Rheinlandkommission hat den französischen und belgischen Gewerkschaften gegen das Ruhrgebiet durch eine ganze Reihe von Demonstrationen angeschlossen und somit die durch das Rheinlandabkommen nicht vorgesehenen Reichswehrtruppen vorangetrieben. Die Rheinlandkommission ging insbesondere auf die französische Propagandaaktivität ein und warnte davor, dieser französischen Propaganda

unfähig anzusehen. — Ein Vertreter der Pressestelle der Reichsregierung machte sodann ausführliche vertrauliche Mitteilungen über die deutschen Gegenmaßnahmen. — Minister Dezer verbreitete sich über die Möglichkeit der Einführung einer jenen in den Ruhrgebiet im besetzten Gebiet, die augenblicklich auf natürliche Schwierigkeiten stoße. Vor allem machte er darauf aufmerksam, daß zum ersten Male in der Geschichte von einem waffenlosen Volke der Versuch unternommen werde, gegenüber der rohen Waffengewalt den Krieg durch Moral und Vaterlandsgedank zu überwinden. — Genosse Hoch wandte sich scharf gegen den französischen Imperialismus und warnte vor der Schaffung einer Kuratormission. — Genosse Seilmann machte die Regierung darauf aufmerksam, daß die Arbeiterklasse den Kampf gegen die französische Gewalttätigkeit unter stürkstem wirtschaftlichen Druck den Preiswucherer wenden. Dem Lanzen an der Börse müsse Einhalt geboten werden. Es dürfe nicht der Eindruck aufkommen, als läßen die Führer der Nation dieser ungeliebten Entwicklung tatenlos zu. Wenn wir Sozialdemokraten, so betonte Seilmann, Forderungen stellen und mit der Kritik nicht zurückhalten, so tun wir das, um den Umwälzungskampf zu einem guten Ende zu führen. Mit Forderungen und Stimmungsmache allein kann man die Massen nicht zum Durchhalten zwingen. Zur Durchführung dieses Selbstkampfes gehören Waffen, genau so wie in jedem anderen Kampfe. Diese Waffen sind: Lebensmittel zu erträglichen Preisen. Diejenigen, die sich in diesem Kampfe bereichern, sind es, die den Volkshaß in den Rücken des Volkes schießen. In dem Willen, die Ansprüche des französischen Imperialismus zurückzuweisen, lassen sich die sozialistischen Massen Deutschlands von niemandem übertreffen. Die Regierung muß sich auch darüber klar sein, daß die Massen aus neuer erleben, daß sie die festesten Säulen des Staates sind. Wie der Kampf auch ausgehen möge, er wird das Selbstbewußtsein der arbeitenden Massen stärken, die ihre Organisationskraft gegen die größte Weltmacht der Welt ins Feld geführt haben. — Staatssekretär Hamm verleserte, daß die Reichsregierung der Bekämpfung des wirtschaftlichen Druckes ihr ganz besonderes Augenmerk zuwenden wird. — Zum Schluß stellte Minister Dezer gegenüber französischen Freilichtungen fest, daß aus dem neu besetzten Gebiet keine Kohlen nach Frankreich befördert wurden. Wohl sei im unterrheinischen Gebiet verschleudertes Kohle beschlagnahmt worden, aber es bleibe zweifelhaft, ob die Menge tatsächlich 64 000 Tonnen betrage, wie die französische Presse behauptet.

Der Parteiausschuß zur Ruhrbesetzung.

Der sozialdemokratische Parteiausschuß beschäftigte sich am Dienstag mit der durch die Ruhrbesetzung geschaffenen innen- und außenpolitischen Lage. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen:

Der Parteiausschuß erklärt seine Zustimmung zu den Richtlinien, die von der Vorständekonferenz am 19. Januar beschlossen wurden und fordert die Parteigenossen auf, einzig und geschlossen in ihrem Sinne zu wirken. Er wiederholt, daß die gegenwärtige gefährliche Situation ein geschlossenes Zusammengehen der gesamten Arbeiterbewegung erfordert, daß es ihre Aufgabe ist, alles zu tun, um die Abwehr des gewalttätigen imperialistischen Einmarsches in friedliches Gebiet durch zweckdienliche Maßnahmen zu unterstützen und alles zu unterlassen, was geeignet ist, diese Abwehr zu stören und die Pläne des imperialistischen Imperialismus zum Erfolg zu führen. Zugleich erinnert er an die Notwendigkeit, scharf den Trennungsschnitt gegen die nationalistische Bewegung zu ziehen und den Kampf gegen die politische Reaktion nachdrücklich fortzusetzen.

Der Parteiausschuß widerspricht mit Entschiedenheit der von der französischen Regierung propagandistisch aufgestellten beleidigenden Behauptung, daß der Widerstand der Arbeiter, Angestellten und Beamten gegen die militärische Invasion Frankreichs auf eine Anweisung der Reichsregierung zurückzuführen sei. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten führen diesen Kampf aus eigenem Antrieb zur Verteidigung ihrer Menschewürde und ihrer Freiheit gegen eine militärische Gewalt, die durch ihre sich ständig steigende Brutalität den Protest der ganzen Welt herausfordert.

Der Parteiausschuß dankt den sozialistischen Arbeitern des Auslandes für die zahlreichen Beweise ihrer brüderlichen Gesinnung und bittet sie, in der Unterstützung des kämpfenden Ruhrproletariats nicht zu erlahmen. Er ist sich in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der internationalen Organisationen dessen bewußt, daß der gegenwärtige Kampf nicht als ein Konkurrenzkampf der Kapitalisten verschiedener Länder geführt werden darf, sondern daß er geführt werden muß als Kampf der Arbeiterklasse gegen den Imperialismus mit dem Ziel, eine gerechte Verständigung über die Reparationsanforderungen und eine endliche Befriedigung Europas herbeizuführen.

Der Parteiausschuß erinnert schließlich die Reichsregierung an ihre Verantwortung für einen wirkungsvollen Verkauf des Kampfes, der vor allem durch eine ausreichende Versorgung der arbeitenden Bevölkerung mit dem notwendigen Lebensbedarf gesichert werden muß.

Der „Vorwärts“ sagt zu der gestrigen Sitzung des Parteiausschusses u. a.: „An der gestrigen Sitzung ist nur eines zu bedauern, daß sie dem Herkommen entsprechend vertraulich war und daß daher der Öffentlichkeit die Gelegenheit entzogen war, zu sehen, mit welchem Heften Ernst und mit welcher Einmütigkeit der Auffassung der deutsche Arbeiter sich der Partei zu

dem drängenden Problem des Ruhrkonflikts Stellung nahm. Das Schauspiel wäre für die Anhänger der Partei ebenso erfreulich gewesen, wie für ihre Gegner entmutigend. Der Versuch, einzelne Teile der Partei auseinander und gegeneinander zu manövrieren, wird heute von zwei Seiten her unternommen: von der französischen Regierung propagandistisch und von den Kommunisten. Er wird ausichtslos bleiben wie bisher, da die ganze Partei von dem Geist, der über der gestrigen Aussprache waltete, durchdrungen wird.“

Cuno über die Ruhrbesetzung.

Berlin, 6. Februar. Mit dem Berliner Vertreter der „Associated Press“ hatte der Reichskanzler nach seiner Rückkehr aus dem Ruhrgebiet eine Unterredung, in der er erklärte, er habe dort überall, und gerade in Arbeiterkreisen, dieselbe Entschlossenheit gefunden, in dem passiven Widerstand gegen den französischen Rechtsbruch fest und besonnen zu verharren. Gegen Poincarés letzte Rede auf dem Festessen der Association des Journalistes republicains erklärte der Reichskanzler dem: Wenn Poincaré behauptet, daß er nicht freimütigen Hergangs zu der Zwangspolitik gegen Deutschland fürreie, könne man ihn fragen, was denn die Politik, selbst Deutschland die Waffen niedergelegt, anders war, als Zwang, ausgeübt mit allen Mitteln wirtschaftlicher und politischer Tortur gegen ein erschöpftes Volk, welches sich bemüht, seine Wirtschaft wiederherzustellen und seinen Verpflichtungen nachzukommen. Diese Zwangspolitik habe Poincaré mit der Aufraktion in einer Weise ausgebaut, die sich die Welt nicht habe träumen lassen, die dem Kriegsschluß als Anfang einer neuen Zeit begrüße. Keiner der wahrhaft würdigen Paragrafen des Friedensvertrages habe Poincaré irgend ein Recht. Die Aufraktion und ihre Fortsetzung seien nichts als Reparation gegen diese Vergriffe und deren Erziehung durch die nackte Gewalt. Wie Hoffn. Klingt es, wenn auch heute Poincaré den Einbruch in die rheinisch-westfälische Industrie mit 50 000 Bewaffneten als ein Friedenswerk bezeichnet. Ein Friedenswerk, das keine Blutspuren von Düsseldorf bis Bochum zieht, über 250 jürende Männer um Amt, Beruf und Wohlstand gebracht hat, Millionen der Bevölkerung in schwerer Bedrängnis gestürzt und Wirtschaftswerte unumwiderrücklich zerstört hat. Poincaré scheine über die Haltung der Rheinländer und Westfalen betroffen. Die Besonnenheit habe er für Widerstandslosigkeit und Ergebenheit genommen. Kein Berliner Befehl habe den Widerstand zu organisieren brauchen, der spontan aus der Bevölkerung hervorgeht, die sich den Bajonetten nicht beugen will. Poincaré erklärte, Deutschland sei durch den Ruhrreimach gezwungen worden, seine Ziele aufzugeben. Die deutschen Ziele sind allerdings Freiheit, nationale Einigkeit und nichts anderes. Ueber seine eigenen Absichten habe Poincaré gesagt, er lüde 1. Entschädigung für die französischen Ruinen. Aber von wem sind denn alle deutschen Angehörige zurückgewiesen worden? 2. Wollte er Sicherheit gegen deutsche Angriffe, nicht, um die rückständigen paar Prozent Kohlen und Holz einzubringen, sondern aus militärischen Gründen wurde das Ruhrgebiet besetzt. Hierzu muß ein zu den einzelnen Organisationen der Weltwirtschaft gehörendes Wirtschaftssystem zerstört werden. Das ist der Sinn der von allen Wirtschaftsautoritäten abgelehnten Poincaréschen Währungsreform. Das entwaffnete deutsche Volk ist für Frankreich keine Gefahr, und die Sorge vor deutschen Angriffen nur der Vorwand für Poincarés Hegemoniegedanken. Wieder behauptet Poincaré, daß keine deutsche Regierung Reparationen bezahlt habe. Dabei beträgt die bisherige deutsche Gesamtleistung zusammen mit dem Wert der abgetretenen Gebiete ohne die Kolonien fast 45 Milliarden Goldmark. Es habe keinen Zweck, die zahlreichen Widersprüche Poincarés bei der Verteidigung einer unhaltbaren Sache zu beleuchten. Bald soll an der Ruhr der Verkehr höhergestellt, bald sollen weitere Maßnahmen notwendig sein. Entweder das eine, oder das andere. Ein französisches Blatt habe eingestanden, daß keine deutschen Vorschläge Frankreich veranlassen würden, seine Leute aufzugeben. Das meint auch Poincaré in seiner Rede. Das Ruhrgebiet wolle er behalten, bis von den unmöglichen Summen auch der letzte Pfennig bezahlt ist. Er wolle eine Gewalttätigkeit ohne jede zeitliche Grenze. Der Gewalt aber keine deutsche Seite sein, aber den Willen zum Leben entgegen.

Die Internationale am Wert.

Auf dem Parteitag der französischen Sozialisten in Lille kam es zu einer internationalen Rundgebung in der Form eines an den Völkerverbund und an die Regierung und an das Volk der Vereinigten Staaten gerichteten Ersuchens um Intervention in der Reparationsfrage, das den französischen und den ausländischen Delegierten von dem französischen Vertreter Vincent Auriant zur Unterzeichnung vorgelegt wurde.

In Holland haben die Sozialistische Partei und der niederländische Gewerkschaftsbund für heute in zahlreichen Städten Einspruchsversammlungen gegen die Besetzung des Ruhrgebiets einberufen. In Amsterdam werden sprechen: der Führer der Kammerparlament der Sozialdemokratie, der Vorsitzende des niederländischen Gewerkschaftsbundes, das Mitglied der belgischen Kammer, Ecklers, und der deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Breitfeld.

Das Zentralkomitee der Gewerkschaften Delflands erklärt in einer Resolution, der infolge der Ruhrbesetzung drohende Zusammenbruch des politischen und wirtschaftlichen Lebens in Deutschland werde unausweichlich eine verheerende Wirkung auf die Nachbarländer Deutschlands und die gesamte Weltlage ausüben. Daher sei es Pflicht der belgischen Regierung, mit Bestimmtheit die Befreiung des französischen Reiches von den durch den Völkerverbund zu bewirkenden und für eine Revolution des Völkervertrages anzustreben.

Ein Dollar (vorüberlich) 38000 Mark

Ruhrbesetzung und Sozialpolitik

Von Alexander Knoll.

Sekretär

des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Als feinerzeit in Deutschland die einzelnen Bestimmungen des Versailler Friedensdikates näher bekannt wurden, klang das Urteil der sozialpolitisch urteilsfähigen Kreise allgemein dahin aus: „Das ist ein Friede gegen den Sozialismus!“ Die späteren Tatsachen und Vorgänge haben bewiesen, daß dieses Urteil zutreffend war; denn alle Bestrebungen zur Sozialisierung einzelner Wirtschaftszweige sind ausschließlich an den Bedingungen und Auswirkungen dieses Friedensdikates gescheitert.

Durch die Ruhrbesetzung sind aber neue, noch schlimmere Gefahren für die deutsche Arbeiterschaft nahgerückt, Gefahren, von denen in weiterer Folge die Arbeiterschaft der ganzen Welt bedroht ist. Handelt es sich bei der Sozialisierung immerhin noch um ein Zukunftsproblem, wenn auch einer scheinbar nahen Zukunft, so sind durch die Ruhrbesetzung und die damit verbundenen Absichten des französischen Imperialismus alle gegenwärtigen sozialpolitischen Errungenschaften der deutschen Arbeiterschaft unmittelbar bedroht; alles, was sie in jahrzehntelangen, opfervollen Kämpfen auf diesem Gebiete erreicht hat, steht vor der Gefahr, restlos vernichtet zu werden — in erster Linie der Achtstundentag! Alle sozialpolitischen Fortschritte und Einrichtungen sind ebenso in Frage gestellt.

Um das zu verstehen, müssen wir uns ganz kurz mit Geist und Sinn des Versailler Friedensdokuments vertraut machen, insbesondere mit den französischen Aspirationen. Es herrscht leider auch in der deutschen Arbeiterschaft in dieser Hinsicht noch eine geradezu ungläubliche Unklarheit und Unkenntnis. Man kann gewiß der Meinung sein, daß gewisse deutsche Kreise weit mehr zu den Kriegslasten hätten herangezogen werden können, als es geschehen ist. Aber grundsätzlich ist anzunehmen, daß damit die französischen Pläne irgendwie hätten beeinträchtigt oder gar vereitelt werden können! Selbst wenn Deutschland noch unendlich viel mehr an Reparationen geleistet hätte, als es geleistet hat, so hätte das Instrument von Versailles den französischen Imperialisten doch die erwünschte und gewollte Veranlassung geboten, deutsche „Verfehlungen“ festzustellen. Und so wenig der Wortlaut des Friedensdokuments den Franzosen ein Recht zu den jetzt ergriffenen Maßnahmen gewährt, so wenig sie ein Recht zur Besetzung von Düsseldorf und den übrigen bisherigen Sanktionierungsbereichen hatten und es dennoch ausgeübt haben, indem sie sich dieses „Recht“ einfach selbst zueigneten — so wenig hätten sie sich auch in jedem anderen Falle von ihrem Vorhaben abbringen lassen. Da sie Anführer, Richter und Vollstrecker alles in einer Person zu sein sich anmaßen, so lassen sie sich durch die Spinnwebfäden vertraglicher oder völkerrechtlicher Erwägungen von ihrem Vorhaben nicht abbringen. Gestützt auf die größte Militärmacht, die die Welt in Friedenszeiten je gesehen hat, glauben die französischen Machthaber dem moralischen Urteil aller Welt trotzen zu können. Sie rechnen dabei auf die politische Erfahrungstatsache, daß in der Politik immer nur der Erfolg entscheidet, und daß die Welt sich auch mit dem von ihnen angestrebten Erfolg abfindet, wenn er einmal eingetreten sein wird.

Die französischen Machthaber wollen gar nicht, daß Deutschland erfüllt — und wenn es das nach unserem Ermessen getan hätte, dann würden sie noch immer „nachweisen“, daß es nicht geschehen ist. Es ist das auch gar nicht so sehr schwer, weil Deutschland gezwungen worden ist, absolut unerfüllbare Bedingungen zu unterzeichnen. Diese unerfüllbaren Bedingungen sind das Mittel, das es Frankreich ermöglichen soll, sein bis heute noch nicht angegebene Kriegsziel zu erreichen: die Annexión des linken Rheinufer! Es will außerdem die deutsche Steinkohlenproduktion seiner eigenen Eisenindustrie dauernd dienstbar machen — auf Kosten der deutschen Eisenindustrie. Dazu muß es die Kohlerzeugung des Ruhrreviers fest in seine Hand be-

kommen, und nach eigenem Ermessen darüber verfügen können.

Das ist der Sinn des französischen Vorgehens an der Ruhr. Wenn Frankreich dieses Ziel erreicht, dann ist Deutschlands Wirtschaftsleben endgültig zerschlagen! Schon durch die bisherigen Amputationen ist seine Lebensfähigkeit beschnitten und verkleinert. Selbst wenn die Ruhrbesetzung nicht hinzugekommen wäre, wäre es ausgeschlossen, daß die deutsche Wirtschaft ihre frühere Höhe und Bedeutung wiedererlangt. Geht nun aber noch das linke Rheinufer verloren und gelinigt es Frankreich wirklich, sich die Ruhrkohlenproduktion dienstbar zu machen, dann ist der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands ein vollständiger und absoluter. Der Vorstoß der Franzosen an der Ruhr ist im fürchterlichsten Sinne des Wortes ein Stoß in das Herz Deutschlands! Hat dieser Stoß den von Frankreich angestrebten Erfolg, dann ist auf einen Schlag Deutschland ein im vollsten Sinne des Wortes überfülltes Land. Es müssen sich dann automatisch alle die Folgeerscheinungen einstellen, die eine Massenüberfüllung naturnotwendig zur Folge hat.

In sozialpolitisch urteilsfähigen Kreisen dürfte ein Zweifel darüber, daß eine leistungsfähige Sozialpolitik nur auf dem Boden einer gesunden Wirtschaft möglich ist, nicht bestehen. Krank die Wirtschaft ständig und geht sie mehr und mehr zurück, so muß das nicht zuletzt auch die Sozialpolitik nachteilig beeinflussen. Die Wahrheit dieses Satzes erkennen wir täglich in immer erschreckenderem Maße. Unsere Wirtschaft zehrt sich selbst auf — die Folge ist, daß alle sozialpolitischen Einrichtungen soziallagen eintreten. Der Nährboden, auf dem sie sich bisher entwickelt haben, wird vollkommen ausgehöhlet. Beweis: die Krankenkassen vermögen trotz höchstgelegener Beiträge ihre Aufgaben nicht mehr zu erfüllen; die übrigen sozialpolitischen Versicherungszweige verdorren mehr und mehr. Die Unterführungen der Erwerbslosen reichen kaum zu, um trodenes Brot zu kaufen; auf alles andere, was zum Leben notwendig ist, müssen die Unglücklichen, die auf irgendeine der sozialen Fürsorgeeinrichtungen angewiesen sind, verzichten. Noch schlimmer steht es um die großen Kreise der Armen, die auf die öffentliche oder private Wohlfahrtspflege angewiesen sind. Und schrumpft nicht auch das Einkommen derjenigen, die noch so glücklich sind, arbeiten zu können, täglich, stündlich, zusammen? Auch nicht der hochqualifizierte Arbeiter, der vor dem Kriege wöchentlich 10 Dollar verdiente, heute mit einem wöchentlichen „Verdienst“ von 60—75 Centen sich durchhängert? Gewiß brauchte es in letzterer Hinsicht nicht überall so entsetzlich schlimm zu stehen — aber selbst der glühendste Phantast wagt nicht zu behaupten, daß es möglich wäre, heute auch nur annähernd die Friedensparität der Löhne herzustellen. Und dieser Kropf der Entwertung aller unserer Leistungen und Einkünfte macht täglich, stündlich weitere räumliche Fortschritte. Die Notensprelle vermag den Bedarf an Zahlungsmitteln kaum noch zu decken — und je mehr sie ihre Leistungen dem Bedarf anpaßt, umso schneller schreitet der Entwertungsprozeß fort.

Wie soll es unter solchen Umständen möglich sein, unsere sozialpolitischen Errungenschaften aufrechtzuerhalten! Und nun stehen wir vor der unbedingten Gewißheit, daß die Zahl unserer Arbeitslosen ins Ungeheure und Ungemessene steigen muß — wenn der französischen Regierung ihr Vorhaben an der Ruhr gelingt! Auf der anderen Seite aber erscheint es absolut ausgeschlossen, diesen Hunderttausenden die nötigen Mittel zu gewähren, um sie vor dem glatten Verhungern zu bewahren. Gewiß kann die Notensprelle noch „produktiver“ gestaltet werden — mit der Wirkung, wie wir sie in Österreich und noch mehr in Rußland erblicken. Und unsere bange Sorge ist: Können die deutschen Gewerkschaften, kann die deutsche Arbeiterschaft unter solchen Umständen den Achtstundentag noch weiterhin wirksam verteidigen? All das Gerübe und Geschreie um den Achtstundentag, das wir bis jetzt in Deutschland gehabt haben, bedeutet im Ernst keine Gefahr für ihn. Es hat schon immer in Deutschland Leute gegeben, die in jeder Arbeitszeitverkürzung eine „Gefahr“ erblickt haben. Sie haben es nicht verhindern können, daß die

deutschen Gewerkschaften den Achtstundentag als erste Forderung ihr ganzes Land erringen haben. Und sie werden unter wirtschaftlich gesunden Verhältnissen! — den Achtstundentag solange haben, als sie ihn selber nicht verstoßen! Aber: unter wirtschaftlich gesunden Verhältnissen! Darauf kommt es an.

Der Kampf an der Ruhr, den jetzt die deutsche Arbeiterschaft und Beamten gegen den französischen Imperialismus führen, ist ein Kampf um die Existenz des deutschen Volkes, von dem die Arbeiterschaft die Zukunft der Nation darstellt. Um seine Existenz zu sichern und damit auch um all das, was die organisierten deutschen Arbeitnehmer in einem halben Jahrhundert jähren, opfervollen Kämpfen auf wirtschaftlich, sozial und allgemein kulturellem Gebiet sich geschaffen, den bestehenden und herrschenden Gewerkschaften abgerungen haben.

Die Franzosen in Baden.

Düsseldorf, 6. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Dem französischen Oberkommando wurde am Dienstag von der französischen Regierung folgender Befehl übermittelt, trotzdem die deutschen Truppen beim Einbruch in badische Gebiete die Bevölkerung für eine militärische Organisation der französischen Besetzung zu verwenden sollen.

„Den dem Oberkommando der alliierten Truppen wird dies Befehl: Sämtliches Personal der französischen Truppen hat an Ort und Stelle seinen Dienst aufzunehmen. Die Arbeiter behalten alle ihre Rechte und werden von den militärischen Befehlen Folge zu leisten, die ihnen untergeordnet werden sollen. Dem Kriegsgesetz sind die Bestimmungen der hohen internationalen diplomatischen Konventionen überzugehen aller Art gegen den vorliegenden Befehl kriegerisch zu verfahren.“

Handelt es sich bei diesem Befehl folgendes: Am 6. Februar 1923 ab ist das französische Oberkommando unter dem Befehl des Oberkommandierenden der französischen Truppen gestellt. Die auf ihren Posten verbleibenden Franzosen Arbeiter behalten alle ihre Rechte und werden von den militärischen Befehlen Folge zu leisten, die ihnen untergeordnet werden sollen. Dem Kriegsgesetz sind die Bestimmungen der hohen internationalen diplomatischen Konventionen überzugehen aller Art gegen den vorliegenden Befehl kriegerisch zu verfahren.

Die Regierungsbildung in Sachsen möglich.

Dresden, 6. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstag sollte die Neuwahl des Ministerpräsidenten im Sächsischen Landtag in dem 40 Sozialdemokraten, 19 Volksparteiler, 19 Zentrum, 19 Nationale, 19 Demokraten und 19 Kommunisten über genommen werden. Nach der Landtagsberatung gilt der Wahl als gewöhnt, der mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Bei der Wahl jeder Partei ihre Stimmen für einen Kandidaten aus der Reihe ab, was bei den Kommunisten wie eine parlamentarische Parteilinie wirkt, weil sie zugleich den „bürgerlichen Parlamentarismus“ verdonnern, entschieden für eine sich auf die Arbeiterparteien stützende Arbeiterregierung einsetzen, was durch dieses „bürgerliche Parlament“ einen Parteifreund vorüberwiegend Allgemeines Geschädter war die Antwort auf dieses überwiegend. Die Wahl ergab für den Sozialdemokraten 33 Stimmen, für den Demokraten 19, für den Volksparteiler 19, für den Nationalen 19, für den Zentrum 19. Es erhielt also kein Kandidat die Mehrheit der Stimmen. Darum wurde die Sitzung vertagt und eine neue mit derselben Tagordnung für Dienstag nächster Woche angesetzt.

Nach der ergebnislosen Wahl traten die Volksparteiler die Demokraten an die Verhandlungen an die Sozialdemokraten heran, die Verhandlungen für die Bildung eines Kabinetts übernehmen. Das lehnte diese aber mit der Begründung ab, die Aufgabe, eine neue Regierung zu bilden, denen nicht die die Regierung gestürzt hätte. Es muß nun erwartet werden, was der nächste Dienstag bringt.

Sollte eine rein sozialistische Arbeiterregierung die Sozialdemokratie antreibt, nicht zustande kommen, dann wird vor dem Eingehen in eine Koalition mit den Bürgerlichen die Sozialdemokratie zu der Situation Stellung nehmen.

Waherkommmissionen aus Wucherern?

Auf einer am Dienstag im Berliner Polizeipräsidium abgehaltenen Konferenz, auf der die Angehörigen der (1) Gewerkschaften, (2) Arbeitervereine und (3) Arbeitervereine von Wucherern der Wucherabteilung gefordert wurde, folgendes festgesetzt worden: Es werden zur Regelung des Wuchererwesens der verschiedenen Tierarten bestimmte Kommissionen gebildet, in denen die verschiedenen Interessenten vertreten sind. Diese Kommissionen sollen der Wuchererkontrolle beratend zur Seite stehen und bei eventuellen Beschlagnahmen den Kreis bilden.

Wo bleiben die Konsumenten in diesen Kommissionen?

Man nennt mich Zimmermann.

Roman von Upton Sinclair.

60.

(Nachdruck verboten.)

Wir erreichten das „Palace-Hotel“ und viele Männer in Uniform kränkten aus der Halle. Ich hörte eine Frauenschreie anrufen, sprang auf ein Fensterbrett und konnte nun die Menge überblicken. Ein halbes Dutzend Kommissare hatte sich eines Mädchens bemächtigt; ich weiß nicht, was sie ihr vorwarfen, vielleicht waren ihre Röcke zu kurz, oder sie war zu einem frech gesehen, jedenfalls rissen sie ihr die Kleider vom Leib. Nachdem sie nur mehr mit Schößen, Strümpfen und einem Haarband bekleidet war, hielten sie das Mädchen neben dem roten Propheeten, brüllend: „Das ist die rechte für dich!“ Und der Betraumte fand einen neuen Witz, grübelte: „H, du verdammter Propheet! weshalb nationalisiert du sie nicht?“ Die Männer bogten sich vor Lachen, sangen wie verrückt um den Karren. Denn natürlich kannten sie ganz genau alle Details der „Nationalisierung der Frauen in Rußland“ und sie hatten auch in den Zeitungen von Mary Wagon gelesen und von der Rolle des Propheeten für Kinographikerinnen und andere schicksalreiche Damen. Zimmermann freute dem Mädchen die Hände hin, um sie vor dem Zimmermann zu retten, wozu die Menge bereit war, daß es sich an die wilden Tische in einer Szene gemahnte. Und durch mein wiederholtes Gebete jubelten Zimmermanns Worte: „Es ist Rom, Rom, Rom, das niemals steht.“

Wir kamen zum Spopdrum, dem größten Theater anderer Stadt, das wie alle Vergnügungsorte den Bittstücken der Straße zur Verfügung stand. Jemand in der Menge warnte dieses Lokal gekannt und den Karren hierher geleitet haben. Im Spopdrum finden sich die besten Vergnügungen, was die Preise mit Ausnahme für Automobils, was auch die Preise der wilden Tische aufgestellt werden. Man zerren die Wagenführer den Karren auf die Bahn.

Das letzte Mädchen glitt vom Dach, jemand fing es auf und hatte die Barmherzigkeit, es fortzutragen. Der Karren rollte weiter, warf Kälber, Schafstiere und Zuhörer um, die Leute, die den Straß zeigen, marschierte über die Bahnen, hinter ihnen her rollte der Karren mit den roten Buchstaben und dem rotangezeichneten Opfer, das im transmittiert schickte. Der Hauptmann Schwarzwald Zimmermann, brüllte offenerstehend: „H, H, der Vollstreckungspropheet!“

Ich fand nahe genug, um alles sehen zu können. Ich weiß nicht, ob Zimmermann ohnmächtig geworden war oder sich bloß nicht mehr halten konnte, jedenfalls rollte er vom Dach nieder und stürzte sich auf. Dann rissen einige Männer von einer Wand einen Balken, hielten sich etwa dreißig Fuß von einem Kreis auf, waren den Propheeten vom Balkon sehr nah in die Luft, finger ihn wieder auf, schwebten ihn abermals empor.

Ich konnte den Schall nicht länger ertragen. Schwante durch eine Hintertür aus dem Theater. Die Gasse war verödet. Ich wand dort, die Hände an den Kopf gedrückt, ekelgeschüttelt; immer unbewußt wiederholte ich laut Zimmermanns Worte: „Es ist Rom, Rom, Rom, das niemals stirbt.“

Einen Augenblick später vernahm ich ein Mirrendes Geräusch. Ich dachte mir, einmal zu einem Regen von Glas herben. Von blinde ich auf und sah entsetzt den todemaligen Kopf, sowie Zimmermanns rot und weiß gefleckte Schulter über mir erscheinen. Zum Glück befand sich zwischen ihm und der Erde ein schwarzes Gefäß. Er zollte darauf weiter, ich fing ihn auf und ließ ihn unverletzt zur Erde gleiten.

LALL.

Ich hatte erwartet, es werde mich als lebendig sein, wollte ihn auf meine Schultern heben und in irgendein Bett hinaufschleppen. In meiner Verwirrung stellte er sich auf die Knie. Sein Gesicht konnte ich wegen der herabfallenden Farbe nicht genau sehen, dennoch bemerkte ich, daß es wüßergelb war. Ich entsann mich der sanften, mitleidigen Züge; niemals hätte ich geglaubt, sie so zu sehen.

Er hob die geballten Fäuste. „Ich wollte für diese Armen stehen. Jetzt — aber sollen sie selbst für mich herkommen und mich aufheben? Ich bin ein armer Mann, ich bin ein armer Mann, ich bin ein armer Mann.“

Mit diesen Worten begann er die Straße entlang zu laufen — ich hätte nie geglaubt, daß seine nackten Beine so schnell fließen könnten, daß er darauf schnell vorwärtsstürzte. Ich sah ihn nach, war ich bisher zu ihm gefahren, so wollte ich das Ende sehen, wie immer es sein mochte. Wir kamen zum Broadway und gelangten unter die Soldaten; mein Kopf lag dort wie ein Hund, an dessen Schwanz eine Wulstige Hand wurde. Er rief über die Straße, ich ihm nach, lautlos stehend, beiseitegebend. Die Menschen brüllten, sturmen, töteten die Soldaten folgten uns jähend. Ich verzweifelte, es schwebte mich, die Gebäude schienen zu tanzen. Ich sah ich Mobs, Hände griffen nach mir, Leute warfen mich um. Doch folgte ich noch immer meinem Propheeten, boggen ronnend um eine Ecke und ich sah das Ziel, noch viele gefolterte Seele sagte: die St. Bartholomäus-Kirche. Er nahm drei Stufen auf einmal und ich folgte ihm überpringend. Er rief die Tür auf und ehe ich ihn erreicht hatte, hatte er die halbe Kirche durchquert. Ich sah einige Leute in der Kirche mit einem Scheit aufschwellen, man hielt mich fest, doch rief ich mich los. Mein Propheet drei große Sprünge. Der erste brachte ihn auf die Stufen des Altars, der zweite auf den Altar — der dritte in das Gemäuer hinauf.

Dann wandte er sich um und blinzelte mich an. Seine bestechlichen Gebärden ließen an die nackten Beine, das Gesicht und sonstige Gesicht wurde so fass, wie dies die Farbe gelblich. Mit einer Gedächtnis erklärte er mir, er wolle allein sein, ich gehen. Dann kam die Hand an seiner Seite nieder und er hatte reglos, erschöpft, schwindelhaft, fiel ich in einen Stuhl. Ich blieb dort und betrug das Gesicht in den Händen. (Schluß folgt.)

Gewerkschaftsbewegung.

Schlüssige Arbeitgeber- und Arbeitnehmerhilfe für das Ruhrgebiet.
Über die Durchführung der von den schließlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen beschlossenen gemeinsamen zur Unterstützung der notleidenden deutschen Arbeiter im Ruhrgebiet bestehenden noch immer Unklarheiten. Wir geben deshalb nachstehend den Wortlaut der von den schließlichen Arbeitgebervereinigungen aller Richtungen mit der Zentralfabrik der schließlichen Arbeitgeberverbände beschlossenen Vereinbarung wieder und bitten alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer dringend, für die sofortige und reifliche Durchführung dieser Beschlüsse Sorge zu tragen zu wollen. Die Bildung besonderer örtlicher Ausschüsse zu diesem Zweck ist nicht erforderlich.

1. Sämtliche Arbeitnehmer in Handel, Industrie und Landwirtschaft in Schlesien verzichten zur Unterstützung der Ruhrhilfe auf den Arbeitslohn für zwei Stunden oder auf ein Prozent ihres Monats-Einkommens. In denjenigen Betrieben, deren wirtschaftliche Lage die Leistung von Überstunden zuläßt, ist den Arbeitnehmern nach Möglichkeit Gelegenheit zu geben, die vorstehenden Beiträge durch aufschlagsfreie Überstunden aufzubringen.
2. Die Arbeitgeber zahlen mindestens das Doppelte der durch die Leistung ihrer Arbeitnehmer aufkommenden Summen. Diejenigen Firmen, die im Verhältnis zu ihrer Leistungsfähigkeit eine geringe Anzahl von Arbeitnehmern beschäftigen, haben einen entsprechend höheren Beitrag zu zahlen.
3. Soweit Arbeitgeber oder Arbeitnehmer bereits auf Grund früherer Beschlüsse Beiträge geleistet haben, können diese Beiträge angerechnet werden.
4. Die geleisteten Beiträge sind für Arbeitgeber und Arbeitnehmer von jeglicher Steuer, insbesondere auch vom Lohnsteuerabzug, befreit.

5. In denjenigen Betrieben, in denen verfürzt gearbeitet wird, sind besondere Vereinbarungen mit der Belegschaft zu treffen. Es wird hier ganz besonders erwartet, daß die Arbeitgeber ein Vielfaches der von ihren Arbeitnehmern aufkommenden Beiträge zahlen.
6. Die Einziehung der Beiträge erfolgt durch den Arbeitgeber, der sie zusammen mit den von ihm selbst zu zahlenden Beiträgen auf das Konto „Ruhraktion“ bei der Dresdner Bank, Filiale Breslau, Devotantenkassa B, Breslau 6, Königsplatz 4 (Postfachkonto Breslau Nr. 28002), einzuzahlen hat.
7. Den geschlossenen Betriebsvertretungen der Arbeitnehmer ist Gelegenheit zu geben, sich von dem Ergebnis und der Abführung der Summen zu überzeugen.
8. Das vorgenannte Konto bei der Dresdner Bank unterliegt der gemeinsamen Verwaltung von Delegierten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Über die aufkommenden Beiträge und ihre Verwendung wird Bericht erstattet werden.

Eisenbahner und Achtstundentag.
In letzter Zeit verfuhr der Schwerkapitalismus vom Schlage Stinnes und Genossen durch Verberzung von allerlei tendenziösen Nachrichten die Unmöglichkeit unter der Arbeiterschaft zu lächeln und die Arbeiterschaft gegen ihre Führer aufzuklären. Augenblicklich hat man sich die Eisenbahnerfrage zu diesem Treiben ausgesucht; anscheinend, weil die Eisenbahner-Gewerkschaften, speziell der Deutsche Eisenbahner-Verband, ganz energisch gegen die sogenannte „Privatisierung der Reichs-Eisenbahn“ Front gemacht haben.
So verbreitet die Stinnespresse vom Schlage der „Breslauer Neuesten Nachrichten“ folgende Notiz:
Die Forderung des Achtstundentages.
„Nüchtern haben zwischen dem Reichsverkehrsminister und den Gewerkschaften Verhandlungen über die Regelung der Arbeitszeit bei der Eisenbahn stattgefunden. Die Regelung ist erfolgt, da die Gewerkschaften den Wünschen des Reichsverkehrsministers entgegenkamen und ihr Einverständnis mit einer Forderung des Achtstundentages gaben. In den nächsten Tagen bereits wird der Reichsverkehrsminister mit Zustimmung des Reichsrates eine Bekanntgabe erlassen über diese Regelung der Arbeitszeit. Durch dieses Abkommen ist die Behandlung des Achtstundentages im Reichstage wesentlich erleichtert, denn die Gewerkschaften können, nachdem sie hier nachgegeben haben, sich gegen eine allgemeine Forderung des Achtstundentages nicht mehr auflehnen.“
Zu dieser Notiz erklärt der Deutsche Eisenbahner-Verband, daß die in ihr enthaltenen Behauptungen aus der Luft gegriffen und vollkommen unwahr sind. Im Besonderen kann keine Rede davon sein, daß die Gewerkschaften den „Wünschen des Reichsverkehrsministers entgegengekommen“ seien. Demgemäß sind sämtliche an diese Notiz geknüpften Schlußfolgerungen hinfällig. Bei dieser Notiz handelt es sich um einen „Wunsch der Stinnespresse“ der Vater des Gedankens zu sein.
Trotzdem werden sich die freien Gewerkschaften, insbesondere der Deutsche Eisenbahner-Verband, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Erhaltung des Achtstundentages einsetzen. Jeder Eisenbahner sollte es sich zur Pflicht machen, die „Stinnespresse“, welche ihn, unterstützt durch ihre eigenen Geldmittel (Abonnementsgelder) bekämpft, so schnell wie möglich aus seinem Hause hinauszujagen. Wenn dies reiflich geschieht, dann vertritt er seine Interessen am Besten und das der schließlichen Leute wird von selbst aufhören. Für jeden Arbeiter kann nur eine Arbeitervereinigung, die seine Interessen vertritt, als Tagessetzung in Frage kommen.

Wasserstand
vom 7. Februar 1923

Kattow	3,47	Breslau (Unter-Wege)	+ 2,13
Kroppitz	3,78	Kattow (Ober-Wege)	7,61
Köfel	2,08	(Unter-Wege)	6,89
Brieg (Masten-See)	5,28	Dobruhin	5,22
Reichenmühlung (Ober-Wege)	4,48	Irreschen	5,69
Reichenmühlung (Unter-Wege)	4,26	Wassermühle	+ 2,00
Breslau (Ober-Wege)	6,08		

Am 5. Februar verschied plötzlich unser Kollege, der **Haushälter**
Paul Ziegler
im Alter von 44 Jahren.
Er folgte seiner Frau eine Woche später ins Grab.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren 1923
Die Kolleginnen und Kollegen des Breslauer Consum-Vereins.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Somstag, den 4. Februar, verstarb unser treuer Kollege
Paul Michalke
im 61. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 1923
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Kommunal-Friedhofes in Cosel.

Nach schwerem, aber kurzem Leiden verstarb unser werter Kollege der Asphaltur und Schwarzdecker
Paul Michalke
Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren 1921
Selae Mitarbeiter der Fa. S. Friedberg.

Ruhholz.
Auf der Chaussee Dambrau-Norot zwischen Scheppetroh und Karbichau und im Dorfe Norot liegen 280 Stück Eichen und Eichen, ferner auf der Chaussee Schurgast-Nitoline 300 Stück Eichen, Eichen, Kiefern, welche als Ruhholz verwendbar sind und an den Bestehenden verkauft werden sollen. Schriftliche Angebote sind bis zum Freitag, den 16. Februar, vormittags 10 Uhr, an den Auktionsmeister einzuwenden.
Die Bedingungen können gegen Erstattung von 100 Mark in Briefmarken vom Auktionsmeister bezogen werden.
Fattenberg O/S., den 2. Februar 1923.
Der Auktionsmeister.
Steinert. 7400

Säcke
Altmetalle • Eisen • Papier
kauft
zu höchsten Tagespreisen
Säcke- und Rohproduktenhandlung
Lewaldstraße 28.

Gold Silber Platin
Bruch, Zahngebisse, Schmuckgegenstände aller Art
kauft zu allerhöchstem Tageskurs
Homola
Hötchenstr. 25, I. r.
letztes Haus vor dem Bahndamm rechts.

Stadttheater.
Mittwoch 7 Uhr:
Die Vögel.
Donnerstag 7 Uhr:
Tannhäuser.
Freitag 7 Uhr:
Die Jägerskäte.

Schauspielhaus.
Cassaniestrasse, Tel. Ring 25 1/2
Heute und täglich 7 1/2 Uhr:
Gastspiel **Elli Laux**
Madame Pompadour.
Sonntag vormittag 11 Uhr:
Die Grundzüge der Weltgeschichte.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
In neuer Ausstattung
Die Geisha.

Zeitgarten
Täglich 7 1/2 Uhr: Die großen internationalen Preiskämpfe.
Mittwoch 7. Februar ringen
Herold, Brandenburg gegen
Pichler, Steiermark
Entscholdungskampf
Naber, Ostpreußen gegen Schack-schneider, Berlin
Revanchekampf
Schikäl gegen Erikson, Kopenhagen
Vorher: Varisöttschau
Vorverkauf: Barasch.

Dominikaner!
Das neue Schlager-Programm
Nur Ein Malus Gedank
Nur Theater-Fimmel.

Ober-Bayern
Gr.Konzert
Gartenstraße 63.
Täglich 7 30
7826

Beh-Lichtspiele
Heinrichstraße 21 u. Molkestraße 10.
Nur noch 2 Tage!
Der einzig datierende Spielplan!
2 Singspiele
höchster Vollendung:
Hanneles Himmelfahrt.
5 Akte mit Damenchor des Organisten Erbe.
Die Glocke.
Filmspiel in 5 Akten.
Allererste Gesangsreihe
Voll-Veranstaltung
täglich 4, 6, 8 Uhr!
Kinder haben zu beiden Filmen Zutritt u. zahlen 60 bis 100 Mk.
Nur noch bis morgen!

Bitte bei allen Einkäufen stets die Referenzen unserer Zeitung zu berücksichtigen

Orchesterverein und Singakademie
Mittwoch, den 7. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
9. Abonnements-Konzert.
Hauptprobe: Dienstag, den 6. Februar, abends 7 1/2 Uhr.
1. Bach, 2. Solokantaten; 2. Bruckner, Messe in f-moll.
Soli: Das Leipziger Vokalquartett. 7310
Karten bei Hainauer und an der Abendkasse.

Konzerthaus ZOO
Neute Mittwoch, den 7. Februar:
2. Strauß-Konzert
unter persönlicher Leitung
des ehem. Hofballkapellmeisters in Wien
Johann Strauß.
Operetten-Strauß von Strauß.
Anfang 7 1/2 Uhr. Morgens: Anfang 7 1/2 Uhr.
3. Strauß-Konzert
Die Walzer-Dynastie Strauß.

Spielplan v. 1.-13. Februar
Täglich 7 1/2 Uhr: Der Film der Menschlichkeit: „Lohn der Weisheit“ 6 Akt - Als Einzige: Kol Nidrei, Groß-Glockner, 3 Akt.
Numerierte Plätze: Vorverkauf.

Der RHEUMATISMUS ERKÄNTUNGEN. G.K.M.T. ANKER PAIN-EXPELLER
F.A.D. RICHTER & CIE. A.-G. RUDOLPHSTADT

Donnerstag bis Sonnabend
3 preiswerte Fleisch- u. Fett-Tage
cassaniestrasse 10.
Rindfleisch (ohne Knochen) Pfund 1700.-
Hammelfleisch „ 2000.-
Knochenfleisch (Knochen u. Bratenstücke) „ 1800.-
Gerkocher fatter Speck „ 5000.-
Schinkenstück „ 4800.-
Gerkoch. Rauchspeck u. Bader „ 4200.-
Falg (ausgefassen) „ 3400.-
Knochenbraten „ 1800.-
Leberwurst „ 1000.-
Bresl. Fleisch-Centrale
Schmiedestraße 21, I. Westendstraße 68.
Lehmgrubenstraße 6, Reuhilgerstraße 3.
Nikolaistraße 70. 7826

Platin-, Gold-, Silber-Bruch
kauft
Gold 333 6200 Mk.
„ 585 11500 „
„ 750 15000 „
„ 900 20000 „
Silber bis 550 „
Bei steigendem Buller Wert höhere Preise!
K. Lux, Anhalterstr. 71, I.
(Kohn Laden, zur L. Stage.) 1828

Treffen Sie bei Lebzeltten Anordnungen für Ihre Restattung!
Treten Sie sofort dem Deutschen Begräbnis-Versicherungsverein bei. Schon nach einjähriger Mitgliedschaft unbedingter Rechtsanspruch. Günstige Aufnahme-Bedingungen.
Auskunft erteilen die unterzeichneten Breslauer Geschäftsstellen:
G. Dolata, R. Erbe, Beerdigungs-Anstalt C. Heymann, H. Ohagen, Älteste Breslauer Beerdigungs-Anstalt, Beerdigungs-Anstalt „Pietät“, Koschels Ww. Nacht, O. Schoelens, B. Thiemann Nacht, Inh. E. Müller. 7397

Ruba-Seife
Beste Hauswaschseife, garantiert rein.
Ruba Werke Rudolph Balhorn
BRESLAU 13, Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
8 Verkaufsstellen am Platze.

Möbel
Wohnzimmer Schlafzimmern, Küchen nach Einzelwünschen geg. Kasseler, Teilzahlung.
Karanky & Co. A. B.
Novotatarsk. 2, L. Ecke Matthiasstr.

Warnung
an diejenigen, die falsche Gerichte verkaufen; ich gehe jetzt gerichtlich vor!
1923
H. Starke, Neu-Stadtelwitz.

Ring 8043
Ring 5987

Wettannahme
Hans Carow
Albrechtsstr. 54.

Wohnungen
Zwei- bis Hausbereinigung, neu möbliert, elektr., u. s. w.
N. 145 an der Opp. v. 24.

Käufe
Japan, China, Korea, etc. u. s. w.
N. 145 an der Opp. v. 24.

Jede Nähmaschine
und Zeitspindeldrehbank
kauft zu höchsten Preisen
Wenzlers, Gröblichener Str. 45.

Säcke
kauft Kind, Hebmigstr. 23.
Tel.: Ring 11107. 1923

Kaufe
Wagen, Motor, Drillinge, Pistolen
Wagen mit Anschlag-Kolben, Vorwärtsgang, auch Wechsler.
v. Lohmeyer, Berlin, Schöneberg-Str. 1/2, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Grammophon-Platten
abgekauft und Bruch und in best. Tagespreisen
Cari Seckur
Ring 54, Tel. 2589 2/2.

Wichtig!
Altmetalle
Kupfer, Messing, Zinn, etc.
kauft zu höchsten Tagespreisen
W. Kempe
Gabelstraße 15
an der Sadowstraße.

Saubere Hofmädchen
W. Kempe, Gabelstraße 15, an der Sadowstraße.

Kleine Anzeigen
sind komprimiert gesetzt, eingetragene Anzeigen nur von Privatpersonen. Jedes Wort 3 M., seit 4 M.
Verloren hat eine arme Frau mit 7 Kindern am 6. d. M. eine schwarze Besatztasche mit 28 992 M. Inhalt. Günstiger Lohn und Steuerertrag auf den Namen Helene Seppelt. Günstiger Lohn und Steuerertrag auf den Namen Helene Seppelt. Günstiger Lohn und Steuerertrag auf den Namen Helene Seppelt. Der eheliche Finder wird, da es nicht ihr Eigentum war, gebeten, es gegen Belohnung abzugeben. Laurentiusstraße 12 bei Seppelt. 1920
Seit, gut erhalten, von Privat gekauft. Vignitor, Gubenstraße 28, Hb. 3. Etg.
Gebrauchtes Musikinstrument, verkauft 7-8 Uhr abends. Vignitor, Kaiser Wilhelm-Str. 103. 1947
Automobil, 7 bis 9 PS, gut erhalten, fahrberett. Standort Hindenburg, zu verkaufen. Preis 1 Milliarde 200 000 M. zu erfragen bei Vignitor, Gubenstraße 28, Hb. 3. Etg. zwischen 5-6 Uhr. 1924

Arbeitsmarkt
25 Näherinnen
u. anderer Frauen
zu kaufen
an der Sadowstraße 22, II.

Hotels : Cafés : Restaurants

Hotel-Restaurant Riegner
Königsstraße 4, an der Schweidnitzer Straße
Gute Küche / Pilsener und Kölsch-Biere

Café Tauentzien
Bes. F. Flahndorfer :: Tauentzienplatz 16
Telefon Ring 4485
Vornehmes Familien-Café
Eigene Konditorei
Täglich ab 1/2 5 Uhr: Konzert

Theater-Café und Conditorei
am Kaiser-Wilhelm-Deankum
Täglich Nachmittag 4 1/2 Uhr
Willy Neumann-Quartett

Konditorei und Café
Paul Pfeiffer
Junkernstraße 16
Renommiertes Bestellgeschäft

Konditorei und Café
L. Hirschlik
Reuschestraße 11-12
Telephon Ring Nr. 6276

Gustav Bader
BRESLAU I
Ohlauerstraße 32

Conditorei und Café
Bestellgeschäft

Conditorei und Café
Carl Obst
Neue Taschenstraße Nr. 1a
Ecke Schweidnitzer Stadtgraben

Eugen Seebig
Konditorei am Kaiserhof
Bestellungen durch Auto frei Haus.

Conditorei Brunies
Inhaber: August Jacobi
Breslau, Junkernstraße 1-3, Ecke Blücherplatz
Gegründet 1854
Fernsprecher Amt Ring 547 Postcheck-Konto Breslau 3571

Bäckerei und Café
Vinzenz Adic
Nikolaistraße 71 Telefon 111

Conditorei Lachmuth
Breslau, Büttnerstraße 34, gegenüber Kreuzberger
Angenehmer Familienaufenthalt

KAUBURG LDK
Die Theater der Unterhaltung

Reichshallen
Neue Schweidnitzerstraße 16, an der Gartenstraße
in nächster Nähe des Hauptbahnhofes und Theaters
Großer Mittagstisch
von 12-3 Uhr
Abends Konzert / Herrlicher Garten
Oekonomie: Stadtkoch Hubertus Böhme

Mampe-Stuben
Hammer 54, an der Schweidnitzer Straße Tel. Ring 2236

Genossenschafts - Brauerei
Hubenstraße Nr. 44/48
Telefon Ring 1533
empfehlen
ihre wohlschmeckenden
und bekömmlichen Biere

Schirdwan Jubiläumsmarke
Schirdwan Edelkäre
allen voran!
Carl Schirdwan, Breslau Gegründet 1798

Schlesische Fahrrad-Industrie
Emailierung / Werkstatt / Vernickelung
Fahrräder = Motorräder
Zubehör
Nikolaistraße 69, Ecke Büttnerstraße
Matthiasstraße 9, an der Oderforwache

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz D. Ohne Gewähr

E. Breslauer
Damen- u. Mädchenmäntel-Fabrik

Modehaus A. Bielschowsky
Schmiedebrücke 29 BRESLAU Taschenstraße 24
Damen-Konfektion · Wäsche · Kleider · Blusen · Strumpfwaren
Großes Lager Billigste Preise Nur gute Qualitäten

Thomson *Thomson* *Thomson*
Thomson *Thomson* *Thomson*
Thomson *Thomson* *Thomson*

R. Hauschner Nachf. Arbeitshemden
Sportshemden Monteurblusen
Krawatten Socken · Strümpfe
Inh.: Max Sacher
Nikolaistraße 16 17

L. Prager, Albrechtstraße 51
Herrn- und Knaben-Meden
Maßanfertigung eleganter Herren-Garderobe

R. Leuchtag Nachf.
DAMEN-U. MADCHEN-MANTEL-FABRIK
BRESLAU I, NIKOLAISTR. 8-9 TEL. RING NR. 1447

Abfahrt der Züge von Breslau-MB.
Schnellzüge sind durch starken Druck hervorgehoben.
S = Sonntags; W = Werktags.

Richtung Glogau-Stettin.	Richtung Oels-Grarnbschütz.
Bahnstufg 4.	Bahnstufg 1.
Stettin 644* 740 305	Oels 427 W
Cüstrin 1100	Freyhan 521 526 920
Grünberg 700	Kreuzburg 1115
	Cziasnau 610 960 245 618
Richtung Obergnik-Korsenz. <td>rosenberg 1340 801*</td>	rosenberg 1340 801*
Bahnstufg 1. <td></td>	
Obergnik 120 S und 210 W	Vorortzug:
Trachenberg 1050 900 W 1200	Hundsfeld 340 W
Korsenz 653 418 643	
* Beschleunigter Personenzug 2.-4. Klasse.	

Galerie Lichtenberg | **Kunsthandlung Th. Lichtenberg**
Tauentzienplatz 6 Junkernstraße 1/3
Monatlich wechselnde Ausstellung Reichs Auswahl in
Wandschmuck
in jeder Preislage

Metalibettstellen — Matratzen
Senking-Sparkochherde
für Kohle, Gas und Grude
„Original-Musgraves“ u. „Oranier“
Dauerbrandöfen — Kamine und Sparheizer
Beier & Olowinsky - Breslau I
Herrenstraße 81. Telefon: Ring 174 und 171.

Haus- und Küchenmagazin,
Geräte für Garten und
Landwirtschaft

Gebrüder Friedrich In Werkzeuge für jedes
Handwerk,
Schmiedebrücke 24, Bau- und Möbelbeschläge,
Ecke Messergasse Ofenbau-Artikel
Telefon Ring 2259

E. Becker Daunen, Bettfedern, fertige
Kinderwagen, Klappwagen Betten, Patent-
Kupferschmiedebrücke 4 und Polstermatratzen

Josef Jacobowitz, Breslau
Goldeneradegasse 17, Ecke Karlsplatz — Fernruf Ring 1427
Leinen u. Baumwollwaren, Fabrikation und Großhandlung, Wäsche- u. Schürzenfabrik

Kein Laden! **Noisteinische Margarine-Niederlage, Klosterstr. 20, Hof** Kein Laden!
Bill. Bezugsquelle für Margarine, Schmalz und Speisefette.
Einzelverkauf direkt in der Niederlage Klosterstraße 20, Hof. Auf Haus-Nummer 20 achten!

Clarenmühle II Mühl & Co., Breslau X, Hinterbleiche 7
Weizen- und Roggenmühle
Telefon Ring 394. Bankkonto Döbersch & Bielschowsky, Breslau I. Postcheckkonto Breslau 38824

Reinhold und Rudolf Kusch
Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik
Breslau IX, Kleine Fürstenstraße 11 — Telefon Ohle 1195 — Postcheck-Konto Breslau 45038

Geschenke Kunstgewerbehaus
„Schlesien“
Junkernstraße 9.

Haushaltsbedarfsartikel

S. Beyer Nachf.
Ohlauer Straße 60/61
SPEZIAL-GESCHÄFT
in Glas, Porzellan, Haus-
und Wirtschaftsartikeln
Gegründet 1882

Stiebert Madschefes
Lederwaren, Luxuswaren, Reiseartikel
Breslau 1, Schweidnitzer Straße 8
Telefon: Ohle 6139

Pianos, Flügel, Harmoniums,
ersth. Fabrikate, höchste Vollkommenheit
Carl Quandt, Breslau I, Ohlauer Str. 45
Stimmen · Tel. Ring 10941 · Reparaturen
Mäßige Preise Zahlungserleichterung

Berndt Flügel u. Planos
Ring 8 — Telefon Ring 686

Grosspietsch Flügel, Planos,
Schweidnitzer Stadtgraben 22. Telefon Ring 1266
Harmoniums

A. v. Taschitzki Nachf., Kloster-
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- u. Küchengeräte
straße 75

Nawrath & Comp.
Möbelfabrik — Gartenstraße 86

Lebensmittel
Breslauer Wurstfabrik
G. m. b. H.
Breslau, Messergasse 25.

Schlächtere u. Wurstfabrik
Fr. Glücksmann
Gartenstraße 37

DOBZICK CACAO
vorzüglich
im Geschmack.
Grösster Nährwerth.

Offerierte
Uischmierselbe,
Ia Qual., p. Pfd. 120 Mk.
in 37 Pfund-Kübeln ab
Lager Breslau geg. Kasse
bei Bestellung. Ferner:
Egonin-Schmierseife
weiß, Pfund 50 Mk.
Salmiak-Terpentin-Salzen
pulver „Fridol“ Pfd. 50 Mk.
Versandhaus J. May sen.,
Breslau I, Büttnerstr. 6.
Telefon Nebenst. K. 5057.

Wer hilft bauen?
Jeder, der
Antellschne
in beliebiger, durch 100 teil-
baren Höhe zeichnet. Sie sind
Bausleine
für die dringend notwendigen

Eigenproduktionsanlagen
des
KSV
VORWÄRTS

D. D. G. „Nordsee“ A. G.
Schmiedebrücke 19 — Neue Schweidnitzerstr. 5a
Fische en gros und en détail

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 7. Februar.

Vereinigter Sozialdemokratischer Parteitag.

Erweiterter Parteivorstand. Morgen Donnerstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6, öffentliche Sitzung.

Erweiterter Parteivorstand, 6 1/2 Uhr, Zimmer 37.
Ueber „Nationalismus und Profit“
In dem am Montag, den 12. Februar, in allen Distrikten abgehaltenen Versammlungen gesprochen. Die Behandlung dieses recht aktuellem Themas wird sicher recht viel Parteigenossen interessieren. Es ist deshalb zahlreicher Besuch zu erwarten.

Langsozialisten. Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Vortrag des Genossen Rabemacher über „Die Entstehung der Ehe in der Menschheitsgeschichte“.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehretzen. Freitag, den 9. Februar, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 6, Fortsetzung der Beratungen über den Programmwettbewerb. Alles muß erscheinen.

Ein Pfund martenfreies Brot 800 Mart. Eine Semmel 150 Mart.

Der Bäcker-Vereins-Verband Schlesiens hatte für Montag, den 6. Februar, die Brot herstellenden Betriebe Breslaus zu einer Besprechung eingeladen, in der die anhaltenden Mehrpreissteigerungen Stellung genommen wurde. Nach genauer Kalkulation waren die Vertreter der Brot herstellenden Betriebe über einig, daß die gegenwärtigen Brotpreise unaltbar seien und die Existenzfähigkeit der Betriebe, insbesondere der handwerklichen Bäckereibetriebe, gefährden. Die Brotpreise mußten daher erhöht werden. Ab Donnerstag, den 8. d. Mts., kostet ein Pfund martenfreies helles Brot 800 Mart, 1 Pfund martenfreies dunkles Brot 700 Mart, 1 martenfreie Semmel 150 Mt. Es ist ungläublich, was der Bevölkerung zugemutet wird. Die schamlose Auswucherung kennt keine Grenzen mehr.

Kulturminister und Bismarckbund.

Auf eine kleine Anfrage von drei sozialdemokratischen Landesabgeordneten, ob das Staatsministerium den Schließen der Bismarck-Bereitstellung die Beteiligung an dem in Schlesien stehenden Jugendbundes „Bismarck“ verbieten werde, da der Bund die Bistzerhebung und den Rasthof an dem antwortete der Minister für Wirtschaft, Kunst und Kulturbildung, der Kultusminister Boelckh, daß nach eingehenden Beratungen des Provinzialschulkollegiums in Breslau über die Kultur und die Betätigung des Bundes hierzu kein Anlaß vorläge.

Diese offensichtlichliche Stellung eines der besten Ableger der bekannten Mordebünde in Schlesien, muß festhalten Widerpruch erfahren. Allerdings trifft den Minister nicht allein die Verantwortung, sondern auch das konservative Provinzialschulkollegium. Wann wird da einmal gründlich geändert?

Was tut die 2000jährige Internationale?

Die katholische „Schlesische Volkszeitung“ will die Leistungen der 2000jährigen Internationale nicht verkennen, sie glaubt aber nicht, daß Frankreich sich dadurch wesentlich beeinflussen lassen sollte. Deshalb hätte die „Volks-wacht“ allen Grund, sich sämtliche Beratungen über die „katholische Internationale“ und über den Kampf zu sparen.

Dazu sagen wir, wenn die französischen Sozialisten trotz ihrer gegenwärtigen Schwäche mannschaft gegen Bismarck stehen, dann sollten die französischen Katholiken erst recht können. Und in Frankreich ein katholisches Land ist, braucht der Papst nur dazu zu befürworten. Wenn die alte Internationale der Kirche mit ihrer ganzen Internationale gemeinsame Sache machen wollte, um wäre Bismarck sehr reich erleichtert. Aber die Kirche verlagert sich zweimal, wie sie immer verlagert hat.

Was man von der Zwangsanleihe wissen muß.

1. Die Vermögenssteuererklärung für die Berechnung der Zwangsanleihe und gleichzeitig auch für die erste Veranlagung der Einkommensteuer muß im Monat Februar 1923 abgegeben werden.
2. Gleichzeitig mit der Abgabe der Vermögenssteuererklärung, spätestens aber bis zum 28. Februar 1923, müssen bei Drittel der gesamten Zwangsanleihe von dem in der Vermögenssteuererklärung angegebenen Vermögen oder, wenn eine Vermögenssteuererklärung nicht abgegeben ist, von dem am 31. Dezember 1922 geschätzten Vermögen im voraus zehn Prozent vorbezahlt werden.
Der Zeichnungspreis der Zwangsanleihe beträgt, wie den Monaten Oktober bis Dezember 1922, auch im Januar und Februar 1923 100 vom Hundert des Nennwerts; die Zeichnungen nach dem 28. Februar 1923 erhöht sich der Zeichnungspreis für jeden angefangenen, dem Monat Februar 1923 angehenden Monat um je 10 vom Hundert des Nennwerts; er beträgt also z. B. im März 110 vom Hundert, im Juni 140 vom Hundert und im September 170 vom Hundert. Der eingezahlte Betrag unter diesen Umständen zu überlegen haben, ob er nicht im Januar 1923 zum Zeichnungspreis von 100 vom Hundert einen höheren Betrag als zwei Drittel seiner endgültigen Zwangsanleihe erhalten soll.
3. Die Bewertungsrichtlinien für die Bewertung des Vermögens sind am 29. Dezember 1922 in der Nummer 23 des Reichs-Kriegsblattes veröffentlicht. Das Reichs-Kriegsblatt kann bei Carl Heymanns Verlag, Berlin, Nummer 43/44, bezogen werden. Um dem Steuerpflichtigen die Bewertung nach Möglichkeit zu erleichtern, können die Bewertungsrichtlinien, ebenso wie der Tarif, falls genügend veröffentlicht werden, zugleich mit den Vordrucken für die Vermögenssteuererklärung vom Finanzamt bezogen werden. Wertpapiere, die in Deutschland einen Kurswert haben, sind mit Durchschnittskursen zu bewerten, die ermittelt werden durch die drei geteilten Summe der Kurse am Ende der ersten drei Monate des Jahres 1920, 1921 und 1922 einerseits, und aus den den ersten ersten Vorkursen des letzten Vierteljahres des Vorjahres andererseits. Nach den gleichen Grundregeln sind Verkaufserlöse von inländischen Wertpapieren ohne Kurswert zu ermitteln. Für diese Wertpapiere werden Steuerbefreiungen bezogen. Die Steuerbefreiungen sind, die vor dem 31. d. Ende Januar 1923 im Reichsanzeiger bekanntgegeben werden. Für junge Aktien, die am 31. d. Ende Januar 1922 noch nicht an einer Börse zugelassen sind, ist als Steuerwert der Steuerwert der alten Aktien abzüglich des vom Hundert zugewachsenen. Im übrigen ist auf Grund des Artikels 1 Nr. 5 der Zwangsanleihebestimmungen vom 22. Dezember 1922 die Berechnung über die Berechnung der Durchschnittskurse für diese Wertpapiere zu erlassen, die an einem oder an allen der die Durchschnittsberechnung maßgebenden Stichtagen 30. Juni

1920, 1921, 1922, 3. Oktober 1922) noch nicht vorhanden waren (weil die Aktiengesellschaft an dem betreffenden Stichtage noch nicht bestand) oder zwar vorhanden, aber noch nicht in den Verzeichnissen eingetragen waren. Ferner wird bis zum Ende Januar 1923 auch ein Steuerkurs für die Zwangsanleihe festgestellt werden. Demnach haben die Pflichtigen die Möglichkeit, sich im allgemeinen ohne Schwierigkeit zwei Drittel der Zwangsanleihe, die mit Abgabe der Steuererklärung entrichtet werden müssen, zu erheben.

Das Arbeitersekretariat der freien Gewerkschaften
wurde im Monat Dezember von 1035 Personen in Anspruch genommen. Davon waren 75 Besuher, die auswärts wohnen. Arbeitnehmer waren 554 männliche und 187 weibliche Personen. Organisiert waren 739 gewerkschaftlich, 72 politisch, 197 gewerkschaftlich und politisch, 27 Personen waren organisationsunfähig. Es wurden 1088 Anträge erteilt. Davon entfielen auf das Gebiet der Arbeiterversicherung 34, Arbeits- und Dienstvertrag 84, bürgerliches Recht 620, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 139, Strafrecht und sonstige 101.
Schriftliche Anträge mußten 226 angefertigt werden und zwar: 28 Klagen, 17 Beschwerden, 6 Berufungen, 52 Gesuche, 32 Eingaben, 36 Anträge, 19 Widerspruch, 28 sonstige Sachen, 6 schriftliche Anträge.
Die Schriftstücke verteilen sich wie folgt: Arbeiterversicherung 12, Arbeits- und Dienstvertrag 14, bürgerliches Recht 65, Strafrecht 34, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 57, Sonstiges 34, Mißverständnisse 10.
Das Arbeitersekretariat ist von 9-1 Uhr vormittags und von 4-6 Uhr nachmittags geöffnet, Sonnabend nachmittags geschlossen. Schriftstücke werden unentgeltlich angefertigt.

Schieß-Theater.

Das neue Programm ist allein schon wegen O. Jasson-Sailers acht Königstieren lebenswert. Ist es nicht an sich schon eine Leistung, denn die Tiere durchzuführen? Und es sind prächtige Exemplare, und so manierlich, wie Tiger nur sein können. Sogar aus der Hand freies sein. Mensch oder Affe? Das ist die Frage beim Auftreten Jasson's. Natürlich ist es nur ein Mensch, aber er hat bei den Affen Schule genommen. In allen Tugenden der menschlichen Tugend ist er auch gerecht. Nachdem er den Affen in Saale keine Kniee und auch den Hintern gezeigt, kehrt er noch an den Galerien herum, und manche Schärpe in den Zogen hängt wohl um ihren Hals, wenn er plötzlich vor ihr auftaucht. Die drei Geschwister Kena sind in Breslau nicht neu und machen weiter ihren Namen Ehre. Die Gebrüder Holbert leisten als Equilibristen ganz ungewöhnliches. Auch die Tänze von Thon und Jo Sara sind originelle Leistungen, wie auch Henry Jeyn in einem Zirkusstück volle Aufmerksamkeit verdient. Die zwei Kassas führen gemeinsam einen Waffentanz auf. Die Bilder erscheinen vergrößert an der Leinwand, alles ganz hübsch und einwandfrei, hoffentlich machen sie aber in Absehung der Artikel unserer „großen Zeit“ nicht weitere Konstellationen, wie wir das weißlich bei einem ihrer Vorgänger am gleichen Ort zu rügen hatten. Das Kammer-Musik-Orchester spielt eine hübsche häusliche Idylle in Volksliedern. Ernst von Gizeki erzieht als Cello-Virtuose. Gerhardt Mohr als Championringer ist wohl der beste, der seinerzeit im Zirkus über Deutschland sprach. Wieder einmal in Breslau eingeleitet ist auch Robert Steidl, der Unverwundliche. Zum Schluß führen die zwei Spruz eine urdrollige Szene auf.

* **Quittung.** Für die Kämpfer im Ruhrgebiet gingen bei uns ein: bisher quittiert 316.330 Mart, Kaufhaus Central (H. Neumann), Frankfurter Straße, 10.000 Mart, Landarbeiter-Vereinigung Wünderau bei Neumarkt, gesammelt durch Kabs, 2751 Mart, zusammen 329.081 Mart.

* **Mitgliederabteilung des M. D. S. G.** Die Versammlung findet am Sonntag, den 11. d. Mts., vormittags 10 Uhr in der „Wartburg“, Gräbiger Straße statt, nicht wie bekannt gegeben, bei Bräuer. Versammlung bei Bräuer, den 15. Februar, abends 7 Uhr.

* **Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau.** Die Versammlung findet heute Mittwoch, den 7. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses statt.

* **Volksklub für Neue Erziehung.** Sonntagabend, den 10. Februar, abends 8 Uhr, sprechen im „Goldenen Zepher“, Schmiedebühne, Dr. Jannaruel Lewy und Lehrer G. D. B. über das wichtige Thema: „Wie stehen wir zur weltlichen Erziehung?“ Allen Eltern, Jugendlichen, und Erziehern sei der Besuch dieser Versammlung warm empfohlen. Eintritt frei für jedermann.

* **„Flamm“, Verein für Feuerbekämpfung Breslau.** In der Hauptversammlung, die am Freitag abend in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums stattfand, gab der Vorsitzende, Justizrat Rechtsanwalt Markuse den Bericht des verflochtenen Jahres. Er gab dann einen Überblick über den Stand des Vereines. Der Vorsitzende richtete die Frage der Feuerbekämpfung und die beschlossene reichsgesetzliche Regelung. Der bisherige Vorstand wurde zum großen Teil wieder neu, aber hineingewählt: als 2. Vorsitzender Architekt Berghauer, 1. Schriftführer Landesversicherungsinspektor Rehnert, und als Beisitzeren Redakteur Stadverordneter Darf, Geschäftsführer Philipp, Maurer Jagode und Buchrevisor Bielejz. Besprochen wurde auch der Bau des Breslauer Kometatoriums. Allezeit verurteilte man in recht scharfen Worten das langsame Tempo, das der hiesige Magistrat zu dieser Frage einnimmt. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenmehrheit habe gewiß ihre Schuldigkeit getan, ihr gedulde auch der Dank hierfür. Erneut wurde man jetzt an die städtischen Körperschaften mit entsprechenden Anträgen herantreten, bis endlich die Sache ihre Bewirtung gefunden hat, die man nun unbedingt fordern werde. Verschiedene Vorschläge wurden dabei auch erörtert, um die Kosten gleichfalls finanziell für die Errichtung des Baues zu gewinnen.

* **Softe Belohnung ausgereicht.** Aus dem Leberkeller Friedrich-Wilhelmstraße 31 wurden in der Nacht zum 3. Januar von Einbrechern 12 Kisten Kohlen gestohlen. Von den meisten sind nur die Kernstücke herausgeschritten und mitgenommen worden. Es handelt sich um Koffen und Sagerleschen. Für die Wiederherbeibringung ist hohe Belohnung ausgereicht. Meldungen Kriminalrevier 15.

* **Sittlichkeitsverbrechen.** Ein hiesiger Schlossermeister wird eines schweren Sittlichkeitsverbrechens beschuldigt und ist daher am 2. d. Mts. festgenommen worden. Er soll ein Mädchen nach seiner Wohnung verschleppt, ihr dort ein Taschentuch als Anzeichen in den Mund gesteckt und es dann verewaltigt haben.

* **Weitere Einträge.** Am 27. Januar sind aus einer Wohnung, Antonienstraße 11, mittels Einbruchs 1 großer Kug, 1 Ueberzieher, 1 Paar Hosen usw. entwendet worden; in der Nacht zum 28. d. Mts. wurde 17 aus der Widereinerstraße: 10 Kleider und Prote, 25 Semeln usw. für zusammen 16.000 Mart, in der Nacht zum 30. aus dem Geschäftsräumen Ohlau-Wer 3, 6 Leberkeller, 5 Gummifabrikanten usw. im ganzen für 299.000 Mt. Gestohlen in letziger Nacht aus einem Keller Goethestraße 115 4 Eimer Karmelade zu 25 Pfund. (Fab. Langenmünde); am 3. aus dem Hofwegh Hofe Tafelbergstraße 5, 45 graugemischte, 15 blonde, 3 dunkle Jöpfe mit langer, 10 blonde, 2 weiße Jöpfe mit halblanger Kordel, sodann Kammergarnituren, Einwickelkammer, Büch-Reifen, Büchsen, Kleider, Haarbürste, Haarwässer, Haarbürste usw., am 8. aus dem Zigarrenverkauf Hofstraße 58; Leberkeller für 250.000 Mart, auf deren Wiederherbeibringung eine Belohnung von 20.000 Mt. ausgesetzt ist.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Achtung, Ortsgruppenführer!
Am Freitag, den 9. Februar, nachmittags 6 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses zu Breslau
Sitzung des erweiterten Parteivorstandes.
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird vollständiges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Gemeindevertretung in Klittendorf.

In welcher Kollage sich die Gemeinden befinden, beweist am besten der Bericht des Gemeindevorstehers über unsere Schullasten für das Jahr 1922. Demnach sind für jede Lehrerstelle 280.000 Mart von der Gemeinde aufzubringen, macht bei sieben Lehrern 1.960.000 Mart, während der gesamte Schulhaushalt in Breslau nur 240.000 Mart beträgt. Wohl ist das Schulungsgeld auf 3600 Mart je Kind erhöht worden, aber trotzdem muß die Gemeinde noch über eine halbe Million aus eigenen Mitteln aufbringen. In dieser Summe sind aber noch nicht enthalten, die Ausgaben für Fortbildungsschule, Handarbeitsunterricht, Lernmaterial für Freischüler, Heiz- und Bereinigungsstellen, Reparaturen usw., die auch noch eine halbe Million ausmachen. Dabei werden schon 40.000 Prozent Zuschläge zur Grundsteuer und 3000 Prozent zur Gewerbesteuer erhoben und doch hat der Gemeindevorsteher in Kürze einen Nachtrag zum Gemeindehaushalt angekündigt, was ja auch schließlich bei der Geldentwertung sein Wunder ist.
Auch die Ortsarmen bitten um eine erhöhte Unterstützung. Die Gemeindevertretung hat mit einer Erhöhung einverstanden, doch soll die Armenkommission diesbezügliche Vorschläge unterbreiten.

Die von der Kommission festgesetzten Zuschläge zur Grundsteuer sind von dem Kreisrat, der folgt genehmigt: für Zinssteuerung 20 Prozent, für Verwaltungskosten 100 Prozent, für Betriebskosten 1180 Prozent, für laufende Reparaturen 300 Prozent, für große Instandsetzungsarbeiten 200 Prozent. Bemerkt wird aber, daß damit alle Leistungen abgefunden sind und weder für laufende Reparaturen oder für große Instandsetzungsarbeiten noch für Nebenleistungen aller Art Zuschläge oder eine Umlage erhoben werden darf oder zu zahlen sind.
Als Vermieter zum Mietszinnsatzamt wurden folgende Herren einstimmig gewählt: a) für die Vermieter: Hausbesitzer Karl Langner, Hausbesitzer Paul Tilschner, Hausbesitzer Wilhelm Stritzke; b) für die Mieter: Arbeiter Friedrich Behnisch, Arbeiter Paul Kilmle, Arbeiter Ludwig Rose. Die Mietszinne in den neuen Gemeindeführern wurden auf 700 Mt. je Monat erhöht. Außerdem wird von jedem Mieter 500 Mart je Monat für Lichtgeld erhoben.

Den Kriegsblinden wurden 5000 Mart Unterstützung bewilligt, mehrere Armenangelegenheiten wurden genehmigt, ebenso an einige Arme Zuschüsse für Krankenhausteile übermieten.

Um den Schültern billiges Schreib- und Zeichenmaterial beschaffen zu können, hat die Gemeindevertretung die Übernahme einer Wirksamkeit beschlossen und zwar in dem prozentualen Maße, wie die Gemeindebehörden Klittendorf ein diesbezügliches Kreisdarlehen in Anspruch nehmen.

Um die verheirateten Erwerbslosen vor der größten Not zu bewahren, sollen einige Gemeindeführer ausgeführt werden. Die Geldmittel dafür sind bewilligt.

Die Sätze für Feuer-, Haftpflicht- und Unfallversicherung am Gemeindegemeintum, sowie Angefallten und Schültern wurden der Zeit entsprechend erhöht, wie auch die Entschädigung für Schul- und Hausversicherung höher bewilligt wurden.

Den Fortbildungsschullehrern und den Handarbeiterlehreinnen wurden die staatlichen Stundenvergütungen bewilligt und der Lehrling ebenfalls tarifmäßig erhöht.

Eine lebhafteste Aussprache entspannt sich über die Einführung eines Ordisstatuts zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes. Zwar besteht am Ort eine freiwillige Feuerwehr, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens sich schon gut ausgebildet hat. Leider fehlt ein großer Teil der männlichen Bevölkerung diesem gemeinnützigen Bestreben verständnislos, selbst sogar ablehnend, gegenüber. Für unseren Ort hat sich dabei ein besonderes Statut notwendig gemacht. Damit ist jeder männliche Bewohner vom 18.-60. Lebensjahr verpflichtet, bei Brandfällen Hilfe zu leisten, auch Beamte sind in ihrer dienstfreien Zeit dazu heranzuziehen. Von den Leistungen kann sich der Einzelne durch Zahlung einer Abstandssumme befreien, die jährlich 1000 Mart und für dauernd 20.000 Mart beträgt. Unsere Genossen wehrten sich mit Entschiedenheit gegen einen solchen Zwang und erklärten sich bereit, bei Feuergefahr tatkräftig zu helfen. Vor allen Dingen wurde gewünscht, daß die Feuerwehr sich nicht den militärischen Drill angewöhne, der ja zur Sache nicht gehört. Eine straffe Organisation wurde wohl anerkannt, die aber nicht in preußisch-militärische Formen zu stellen ist. Wenn sich die Jungmänner für die Feuerwehr im Orte nicht so ausbreiten, wie es notwendig wäre, so läge ein Teil der Schuld an den bisher geübten Methoden.

Nachdem noch der Vorbesitzer im Interesse der armen Bevölkerung, die durch mangelhaften Feuerlösch am schwersten getroffen wird, die Vorklage zur Annahme empfahl, wurde das Ordisstatut mit Mehrheit angenommen.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadtheater. Heute (Anfang 7 Uhr) wird die neue Oper „Die Vögel“ von Walter Braunfels wiederholt. Morgen Donnerstag gelangt „Tannhäuser“, am Freitag zum ersten Male in dieser Spielzeit „Die Zauberflöte“ zur Aufführung. Für Sonntagabend ist „Ida“, für Sonntag nachmittags 3 Uhr „Madame Butterfly“ abends 7 Uhr „Oberon“ angelehrt. In Vorbereitung befindet sich für Richard Wagners Todestag „Tristan und Isolde“.

Opernhaus. Heute und täglich „Prinz Friedrich von Homburg“, Schauspiel von Heinrich v. Kleist.

Thalia-Theater. Heute und die folgenden Tage „Der kleine Schwan“, Schwank von Arnold und Bach.

Reise-Bühne. Franz Reibemann vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg gastiert in der Hauptrolle in dem zeitgemäßen Mance-Schauspiel „Der Fremdenlegionär“ in acht feststehenden Akten. Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Beginn des Mance-Schauspiels 8 1/2 Uhr.

Bereinstalender.

Baugewerksbund — Baugewerkschaft Breslau. Versammlung findet über geleiteter Kollegen, Maurer, Kalkulator, Klempner, Fuhrer, Holzer, Tischler, Glaser usw. Mittwoch, den 7. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. Mitgliedsbeitrag meist aus.
Freie Turnerschaft Breslau. Die Delegierten zum Sportfest treffen sich Donnerstag, abends 7 Uhr, im Restaurant des Gewerkschaftshauses.
Turnverein „Eintracht“. Am Donnerstag, den 8. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Gruppenversammlung im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben.
Mitgliederabteilung des M. D. S. G. Mittwoch, den 7. Februar, abends 7 Uhr, bei Carl, Widereinerstraße, Mitgliedsversammlung.

Herrenstr. 7
Tuchentzlerstr. 2

Tuch- Lager CARL Korte

Herrenstr. 7
Tuchentzlerstr. 2

Herrenstoffe! Damen-Kostüm- u. Mantelstoffe, feinste blaue u. schwarze Tuche, Kammgarn und Cheviots, Homespunne, Covercoat, Marengo, Wetterloden, Manchester

Cafés :: Restaurants

Besuchen Sie
Stromenger's Diele
Einzig in ihrer Art
Kaiser-Wilhelm-Straße, Ecke Sadowastraße

Wein- u. Likörstube „Zur Klaus“ Inh. M. Schifftan
Täglich von 7 Uhr abends Künstler-Konzert
Brauerei Grenzhaus
Nikolaistraße 53
Gute bürgerliche Küche — Gepflegte Biere

Lebensmittel

Heptner & Urner vorm. Gebr. Neck
Delikatessen, Kolonialwaren
Ohlauer Straße 34

Carl Jos. Kessler
Ohlauer Straße 59
Käse, Butter, Eier (en gros — en detail)
Telefon: Ring 1000

Gebr. Scholz
Delikatessen — Kolonialwaren — Spirituosen
Klosterstraße 55, am Mauritiusplatz

Schneider's
Delikatess- Wurstwaren
Schinken
Wurstfabrik
August Schneider, Breslau
Westendstraße 68
Telefon: Ring 2315

Paul Köhler, Lehndamm 33/35
Kolonialwaren Delikatessen Weine Tabake

Ernst Sowa
Neue Schweidnitzer Straße 4
Schokoladen · Konfitüren · Kekse

Bau : Möbel : Hausbedarf

Michael Kaliski
Baugeschäft und Holzbearbeitungsfabrik
Viktoriastraße 104 b · Telefon Ring 2505 u. 2123

Schultz & Strehl
Möbel und Baumkunst Neue Grapenstraße 2

J. Glier, Möbelfabrik
Breslau 8, Klosterstraße 98/100
Bau Tischlerei — Innenarchitektur

Gediegene Möbel S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65

Schreibmaschinen, Typen-Flachdrucker, Rechenmaschinen Büromaschinen erschlüssigter Systeme
Ostdeutscher Büromaschinen-Vertrieb
Breslau 8, Vorwerkstraße 24

Friedrich Geßner Weidenstraße 20
Musikinstrumente-Fabrikation

Drucksachen aller Art
für Geschäfts- und Privatbedarf

Volksrecht-Druckerei
Breslau 2, Pierstraße 4/6

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Tuch- und Seidenhaus F. A. Prause
Ohlauer Straße 5/6 Schubbrücke 78
Spezialhaus für Herren- und Damen-Kleiderstoffe

Albert Wagner Damen- und Mädchenbekleidung
Friedrich-Wilhelm-Straße 26/28 Blusen- und Kleiderstoffe
Bett-, Tisch- und Leibwäsche

Automobile Willy Klette Matthiasstraße 42 44
Ständiges Lager fahrfertiger Personen- und Lastkraftwagen Telephone Ring 7986

Wilhelm Nitschke Möbel-Fabrik
BRESLAU IX · Telephone Ring 910 · Adalbertstraße 4/6
Große Auswahl moderner Wohnungseinrichtungen
Gediegene Arbeit · Eigene Fabrik · Solide Preise

Ankunft der Züge Breslau-Hbf.
W = Werktags. S = Sonntags.

Richtung Glogau		Richtung Oels	
Bahnhof 4		Bahnhof 1	
Glogau 7 ²⁵		Oels 5 ⁴⁰ W 7 ¹⁷	
Ciebrin 1 ²⁵		Freyhan 8 ⁴⁷ 1 ³⁰ 11 ⁵⁰	
Stettin 5 ⁵¹ 8 ⁵⁰ 1 ²⁹ *		Cziesanau 10 ⁴⁰ 2 ²⁴ 6 ⁰⁰ 12 ²⁰	
Richtung Obergigk			
Bahnhof 1.			
Obergigk 5 ⁴⁵ 9 ¹⁰ S		Rosenberg 8 ¹⁰ * 8 ²⁹	
Trachenberg 5 ⁵⁵ W 7 ²⁷ 1 ⁴⁸		Hundsfield 6 ²⁹ W 5 ⁰⁹ W	
Korsenz 7 ²⁷ W 10 ²¹ 7 ⁵⁰ 10 ²²			

* Beschleunigter Personenzug 2.—4. Klasse.

C. A. Reinelt Schürzen, Strümpfe
Klosterstraße 9 Herrenartikel

Verlangen Sie überall: **Christ's Makkaroni / Schnittmudeln**
Suppeneinlagen / Kekse Zwieback / Feingebäcke

Christ-Werke G.m.b.H. Breslau 23
Fernsprech-Anschluß: Amt Ring Nr. 3529, 3530, 4526

Schlesische Tuch- u. Webwaren-Manufaktur

Fram schmelz- Schokolade
Erhältlich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche

Das Lebensmittelhaus
Eite Stiebler, Breslau, Zwingerplatz 5 und Filialen
ist wegen seiner mäßigen Preise und guten Qualitäten seiner Lebensmittel in Breslau und ganz Schlesien bekannt. Über Auswahl der Waren unterrichtet Sie unsere Preisliste, die Jedermann kostenlos auf Wunsch erhält. Versand nach außerhalb wird schnellstens vom Hauptgeschäft, Zwingerplatz 5, erledigt.

Sinalco-Heißtrank seit Jahren erprobt und von Millionen anerkannt als ein vorzügliches, preiswertes, alkoholfreies Warmgetränk
Auf Name und Etikett ist besonders zu achten.

Reinh. Monski, Breslau 10 Matthiasstr. Nr. 67/71
Tel. Ring 12 384 **Likör-Fabrik — Flaschenverkauf, Hof rechts.**

Robert Prinz Büro für elektrische Licht- und Kraftanlagen
Breslau, Reuschstraße 47/48 Tel.: R. 2955 für Stadt und Land
Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht
Motore und Motor-Reparaturen · Osramlampen und Installationsmaterial

Wäsche Schürzen Strumpfwaren
Kaufhaus Goldnes Zepher Klosterstraße 47
Kurz-, Weiß-, Wollwaren Handschuhe

Bekleidung

Thomas & Erner
Spezialgeschäft für Damenkleiderstoffe
Kostüm-, Mantel-, Seidenstoffe
Herrenstoffe · Waschstoffe

Herren-Bekleidungshaus Hermann Partotzke Nikolaistraße 48
Lager fertiger Anzüge
Raglan- u. Ulster- u. gestreifte Hosen
Elegante Maßanfertigung
Solide Preise

N. Raphael
Ohlauer Straße 67
Anfertigung · feiner Herren-Garderobe nach Maß

Hans Becke, Theaterstraße 2
Preiswerte Polwaren

Sporthaus A. Riedel Sport-Artikel
Breslau Sport-Bekleidung
Scheitniger Straße 51

Tilman Schirme u. Stöcke
Breslau
Tilman Schirme u. Stöcke - Nr. 50

Damenkonfektion Mäntel, Kostüme Kleider, Röcke, Blusen
Friedrich Gronau
Klosterstraße 3 I
Guter Dauerkundschaft wird Zahlungs erleichterung gewährt

Schlesische Handweber-Gebirgs-Leinen
Niederlage „Volks-Wohl“
bietet in den bekannnten guten Qualitäten vom Besten das Billigste!
Hugo Klose, Paulstr. 23

W. Kelling
Färberei und chem. Waschanstalt
Reinigen und Färben von Winterkleidung
Filialen in allen Stadtteilen

Wohlfühl
BRESLAU 1
Poststr. 1 u. 2

Schuh-Quelle
Inh.: Fritz Nathan
Breslau, Reuschstraße, Ecke Königsplatz
Großes Lager in Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder in einfachster bis zur elegantesten Ausführung

Jos. Gruschka
Neue Taschenstraße 6
Erstklassige Schuhwaren
In Qualitäten für Damen, Herren und Kinder

F. Kretschmer
Gartenstr. 67 (gegenüber v. Hotel Vier Jahreszeiten)
Baby-Ausstattungen und Kinder-Bekleidung
Tuchhaus Eugen Hamburger
Teichstraße 31
Spezialität: Herrenstoffe, Kostümstoffe

Sozialistische Literatur-Rundschau

Neue Literatur über den Sozialismus.

Besprochen von Dr. Karl Vanbauer-München.
Zimmer, Eberhard. Die Überwindung des Kapitalismus. Volkshandlung Jena, 1922, 176 S.
Heimann, Eduard. Mehrwert und Gemeinwirtschaft. Hans Robert Engelmann, Berlin, 1922, 204 S.
Niles, Ludwig. Die Gemeinwirtschaft. Untersuchungen über den Sozialismus. Gustav Fischer, Jena, 1922, 303 S.
Eidson, Albert. Kapital und Gemeinwirtschaft als Grundlage planmäßiger Wirtschaftsführung. Julius Springer, Berlin, 1921.
Von modernen Schriften, die sich um Weiterbildung des ökonomischen Sozialismus bemühen, muß vor allem zweierlei verlangt werden: daß sie sich auf eine wirkliche Kenntnis und unvoreingenommene Würdigung der Leistungen des Kapitalismus, und daß sie sich trotzdem durch die Bewunderung für das Funktionieren der kapitalistischen Maschine nicht blenden lassen in ihrem Willen zum Sozialismus.

Das Buch von Zimmer erkennt diese beiden Forderungen und nähert sich bis zu einem gewissen Grade ihrer Erfüllung. Die volle Erfüllung wäre erreicht, wenn das innere Geleite ausgeglichen würde, das innerhalb bestimmter Grenzen die Überwindung des kapitalistischen Rentabilitätsinteresses mit dem Interesse volkswirtschaftlicher Produktivität sichert und wenn weiterhin die Gründe nachgewiesen würden, aus denen dieses Geleite jenseits bestimmter Grenzen verläßt. Dieses höchste Ziel hat Zimmer nicht erreicht, weil er mehr an Wärme des Gefühls und an praktischer Erfahrung aufzuweisen hat wie an jener äußersten Schärfe der verstandesmäßigen Unterjochung, die nun einmal zur Entdeckung der Grundgesetze der Wirtschaft unerlässlich ist. Auch in den politischen Vorschlägen trifft er nur in seinem allgemeinen Grundgedanken das Rechte, daß nämlich die Lösung nur in einem Ausgleich zwischen dem gewinnwirtschaftlichen und dem sozialistischen Prinzip gefunden werden kann; dagegen wird der Durchbruch der Konstruktionsmöglichkeiten der neuen Gesellschaft viel weniger klar gewahrt, als der Titel der Schrift erwarten läßt. Viele wertvolle Einzelgedanken in stellenweise glänzender Formulierung werden die Lektüre trotzdem fruchtbar.

In höherem Maße noch genügt jenen beiden Forderungen die Schrift des Kölner Privatdozenten Dr. Eduard Heimann: „Mehrwert und Gemeinwirtschaft, kritische und positive Beiträge zur Theorie des Sozialismus“. Dies ist besonders bemerkenswert, weil es sich auch hier um das Buch eines „Gehinnungssozialisten“ im engeren Sinne dieses Schlagwortes handelt, das heißt eines Autors, der den Sozialismus nicht anlehnt wegen dessen größerer Leistungen in der Güterproduktion, sondern wegen seiner Wirkung auf die Bestimmungen der Menschen. Gerade diejenigen, die aus solchen Beweggründen heraus Anhänger des Sozialismus werden, verbinden oft mit einem Mangel an Kritik gegen ihre eigenen Pläne die Gabe, den Kapitalismus als einen bloßen Fehlwort und Vernichter hinzustellen, ohne sich die Frage zu stellen, wie es sich dann die außerordentlichen wirtschaftlichen Fortschritte im kapitalistischen Zeitalter erklären lassen. Demgegenüber ist bei Heimann ein ganz besonders scharfes Verantwortungsgefühl festzustellen, das ihn zwingt, bei jeder Einzelheit genau zu prüfen, ob seine eigenen sozialistischen Vorschläge besser sind als das, was der Kapitalismus leistet. Diese Scharfsinnigkeit und Rücksichtlosigkeit des Forschers trifft sich bei ihm mit einer ungewöhnlichen Begabung für die Erkenntnis grundsätzlicher wirtschaftlicher Zusammenhänge, und das erkennliche Ergebnis ist eine Arbeit, die uns in der Erkenntnis der Möglichkeiten sozialistischer Schaffens außerordentlich fördert.

Freilich fehlt auch dieser Schrift ein klarer Gesamtüberblick über die Grenzen, die der Leistungsfähigkeit des Kapitalismus gesetzt sind. Und in Ermangelung eines solchen Gesamtüberblicks geht Heimann dem Kapitalismus weit mehr zu, als sachlich richtig ist. So kommt er zu der Meinung, es sei „das einzige köstliche Wahrheit in dem irreführenden Wort von der unauflöslichen Erzeugungswelt des Kapitalismus“, daß gelegentlich bei Produktionsbeschränkungen oder Produktionsausdehnungen in bestimmten Produktionsweigen, die an sich durch Veränderungen des Bedarfs oder der Erzeugungsbedingungen notwendig werden, über das Ziel hinausgeschossen, also zuviel eingeschätzt oder abgemindert wird. Damit ist aber in Wirklichkeit weder die Erzeugung allgem. Wirtschaftlicher noch die so überaus produktionsfähige Wirkung der Arbeitslosigkeit genügend berücksichtigt. Weil Heimann nicht sieht, wie viele Aufgaben einer bewußten Regelung der Produktionsverhältnisse noch bleiben, auch wenn die Leistungsfähigkeit der kapitalistischen Volkswirtschaft vollkommen gerecht gewürdigt wird, darum fehlt ihm der innere Anreiz, ein gemeinwirtschaftliches Eingreifen in den eigentlichen Bereich der Gütererzeugung zu fordern. Infolgedessen sieht er an diesem Punkt unüberwindliche Schwierigkeiten, glaubt vor allem, daß die richtige Auswahl der Betriebsleiter weder dem Staat noch einer anderen Gemeinschaftsorganisation gelingen werde, daß diese Aufgabe vielmehr nur der vom seinem Privatinteresse geleitete Aktionär befriedigend löse. Er folgt hier bewußt den Spuren Rothens in dessen Vorschlag zur Sozialisierung des Kohlenbergbaus. Infolge dieser übertriebenen Besorgnisse will Heimann die Produktion als solche völlig in den Händen des Privatkapitals lassen und nur gemeinwirtschaftliche Verkaufs- und Abrechnungsstellen schaffen, an welche die privatkapitalistischen Unternehmungen zu verflochten, nach den Durchschnittskosten berechneten Preisen liefern müssen; er will also nicht die Produktion, sondern nur den Handel sozialisieren.

Dies aber ist, von jedem anderen Standpunkt aus abgesehen, ein schwerer Mangel an Folgerichtigkeit. Während bei der Auswahl der Betriebsleiter nach seiner Meinung das privatwirtschaftliche Interesse ganz allein das Richtige trifft, fällt er in der Erledigung der Handelsfunktionen das Privatinteresse völlig aus. Aber dieses Programm Heimanns: rein kapitalistische Organisation der Erzeugung, rein gemeinwirtschaftliche Organisation des Absatzes, ist zu wenig und zu viel. Zu wenig, weil ohne planmäßige Regelung und deshalb ohne gemeinwirtschaftliche Forderung der Produktion die durch die Eigenart des Kapitalismus bedingten Funktionsmängel der Wirtschaft nicht behoben werden können, zu viel, weil derjenige, der die Güter dorthin bringt, wo der Kaufmann ihrer bedarf, an dem Erfolg seiner Arbeit ebenfalls interessiert sein muß, wie das für die Produktionsstätten in irgendeiner leitender Stellung nach fast unbewußtem Urteil aller Sachkundigen auch in einer gemeinwirtschaftlichen Ordnung notwendig ist.
Erkennt man dies, dann stellt sich aus ein Problem auf, das Heimann ausschalten wollte, und das in Wirklichkeit das eigentliche Kernproblem der Sozialisierung ist. Wie finden wir den richtigen Ausgleich zwischen dem Recht der Gemeinheit, den einzelnen Betrieben und den zu diesem Zwecke gewisse Maßnahmen zu ergreifen und zu verbieten, und dem Selbstverwaltungsrecht des einzelnen Betriebes, an dessen Entscheidungen die darin Tätigen interessiert sind und für dessen Gewinn sie daher auch heißen müssen? Dies ist das schon schon berührte Hauptproblem des richtigen Ausgleiches zwischen gemeinwirtschaftlichem und sozialistischem Prinzip. Könnte man, wie Heimann meint, die eigentliche Erzeugung von sozialistischen Einheiten überhaupt freilassen und die Organisation des Absatzes Beamten übergeben, die an der Erledigung ihrer Arbeit kein wirtschaftliches Selbstinteresse haben, dann würde jenes Problem freilich nicht bestehen, dann wäre die Herrschaftssphäre des Selbstinteresses und der Herrschaftssphäre gemeinwirtschaftlicher Regelung klar getrennt. Aber so geht es eben nicht. In der Organisation des einzelnen Betriebes muß der Träger des Betriebes — nach erfolgter Sozialisierung nicht mehr der Kapitalist, sondern der gewinnbeteiligten Arbeiter und Angestellten — und den Aufgaben der Gemeinwirtschaft getreu werden. Das ist eine große und schwierige Aufgabe aber unlösbar ist sie ebenso wenig wie auf dem Gebiet der politischen Verwaltung die Aufgabe des Ausgleiches zwischen der Staatsmacht und dem Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden.

Reil wir uns gemeinwirtschaftliche Verkaufsorganisationen nicht ohne Gewinnbeteiligung der darin Tätigen vorstellen können, darum können wir auch die Hoffnung Heimanns nicht teilen, daß diese Wirtschaftskörper ihre monopolistische Stellung nicht mißbrauchen würden. Im Gegenteil steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die Verkaufsstellen, wenn sie nicht von Beamten, sondern von gewinnbeteiligten Angestellten geleitet werden, den Absatz einzuschränken suchen, um die Preise in die Höhe zu treiben. Der aus der Volkswirtschaft Wissen stammende Gedanke, jeden einzelnen Produktionsweigen von Staatswegen zu einer monopolistischen Verkaufsstelle zusammenzufassen, muß deshalb überhaupt fallen gelassen werden. Dem Staat sollten, soweit es sich unter modernen Verhältnissen durchführen läßt, nicht Hände von Betrieben, sondern einzelne Betriebe gegenüberstellen, die miteinander konkurrieren, und in denen der Staat kraft seines Eigentumsrechts an den Produktionsmitteln maßgebenden Einfluß besitzt und deren Konkurrenz er sich nur insoweit auswirken läßt, als sie dem Allgemeinwohl dient. Dieser Zustand, nicht die monarchal recht fränkisch verherrenlichte Verbandswirtschaft, müssen wir uns als vorläufigen Zielpunkt unseres sozialistischen Strebens vor Augen stellen.

Trotz alledem ist Heimanns Buch der Aufmerksamkeit aller Sozialisten aus wärmster Empfehlung, denn es ist eine richtige Arbeit aus der Gestaltung heraus, die wir für sozialistische Aufgaben brauchen, und auch seine Fehler sind höchst lehrreich. Dabei darf dem Leser der Rat gegeben werden, den allerdings dem Verfasser wohl brutal erscheinen würde, den ersten Teil einzufach zu überfliegen, denn er ist nur für den Fachmann im engeren Sinn von Interesse und der innere Zusammenhang zum zweiten Teil ist nicht so zwingend, daß dieser bei folchem Verfahren unberücksichtigt bliebe. (Schluß folgt.)

Die sozialistischen Zeitschriften.

Während das Ableben der Tagespresse unter allgemeiner Zustimmung juristisch ist, da der Staatskapitalismus der Fortbewaltungen und die Kunst des Reichswirtschaftsministeriums für die Vorkämpfer des Unüberwindlichen sind, steht die deutsche Zeitschriftenliteratur in der Stille. Wissenschaftliche Zeitschriften, gebiegene Bildungsblätter und andere ernsthafte Organe leiden unter dieser Entwicklung schwerer als die leuchtende Flut der Belegblätter.
Von wertvollen sozialistischen Zeitschriften sind fünfzig Jahre zwei repräsentative Blätter des linken Flügels unserer Partei fast gleichzeitig eingegangen, Paul Lewis' „Neue Zeit“ hat sein Erscheinen jenseitig eingestellt und Rudolf Breitscheids „Sozialist“ ist bereits seit längerer Zeit nicht mehr erschienen und dürfte, wie wir hören, höchstens nur noch eine Abfindungsnummer herausbringen. Das ist umso bedauerlicher, als die übrigen Zeitschriften unserer Partei im Reich im ganzen nur den äußersten rechten Flügel der Sozialdemokratie zum Wort bringen und der linke Flügel damit einerseits ganz auf die Tagespresse, andererseits Publikationen größeren Umfangs verzichten bleibt, wodurch der dialektischen Betrachtung der Zeitereignisse, die einige seiner besten Vertreter auszeichnen, die bestgeeignete Ausdrucksform sehr eingeschränkt wird.

Von den verbleibenden Parteizeitschriften ist in der politischen Zeitbeurteilung neuerdings „Die Glode“ durch selbständige Stellungnahme und gelegentlich Stil ausgezeichnet, sei ihre Leitartikler von Hermann Wendel (Frankfurt a. M.) geschrieben werden. Die Grundstimmung, die in der Kriegszeit durch Lenin, Winicki, Heimann u. a. gerade in diesem Organ gepflegt wurde, ist erhellend in politischem Teil ganz daraus verschwunden. Nicht auf gleicher Höhe steht die Wirtschaftspolitik der „Glode“, die immer noch der Herausgeber Baran beherrscht, dem eine gewisse Großzügigkeit niemand abspricht, dessen ganze Einstellung aber doch allmählich auch in der Wirtschaftspolitik die eines Geschäftsmannes vom heute üblichen auf zügellose Spekulation eingestellten größeren Tapp geworden ist. Der Kampf der Sozialdemokratie für die Stabilisierung der Mark ist von Baran in der „Glode“ und auch in seiner vorzüglich angefangenen aber bald verflüchtigen Fachzeitschrift „Der Wiederaufbau“ nicht nur nicht gestiftet, sondern mit Argumenten bekämpft worden, die schon der nationalökonomisch durchgebildete Teil der Fachleute des „Berliner Tageblatt“ wie Prof. Bonn, Dr. Winter u. a. (Herrn Georg Götze rechnen wir nicht dazu), gelächelt denn die sozialistischen Fachleute wie Hilferding usw. mit Rechtigkeit gerügt haben.

Wollte man diesen Standpunkt der führenden sozialistischen Nationalökonomik allerdings etwa in der angehenden „Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie“ — so lautet immer noch der Untertitel der „Neuen Zeit“ — suchen, so wäre das ein berechtigtes Fernsehen. Wer sich mit den Artikeln von Hilferding, Robert Schmidt und Saterman im „Vorwärts“, von Dr. Emil Fahrenberger und Dr. Hans Reiser, dem Sekretär der Sozialistenausschüsse, in der „Weltmacht“ nicht begnügen will, der muß schon zu den Drucken der eben genannten Kommission und den Denkschriften des Reichswirtschaftsministeriums aus der Zeit Robert Schmidts greifen, um sie lernen zu können. Die Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie hat unter der Redaktion von Heinrich Cunow die Wirtschaftspolitik der Partei ausführlich wie „Die Glode“ nicht nur nicht unterstützt, sondern ausschließlich bekämpft. Es wäre freilich nichts dagegen einzuwenden, wenn dort auch einmal eine kritische Stimme gegenüber den wirtschaftspolitischen Zeitschriften unserer Reichstagsfraktion und anderer Parteiverbände, die die Zustimmung aller Instanzen der Mitgliedschaft gefunden haben, zu Worte käme. Cunow aber läßt in den zentralen wirtschaftspolitischen Fragen wie Marktregulierung, Produktionssteigerung u. d. d. gl. kritischen Stimmen (auch manche, die sich nur „kritisch“ äußern) ganz allein zu Worte kommen, ohne den wirtschaftspolitischen Gedankengängen, die anderer Kampf befeuern, überhaupt jemals Raum zu lassen. „Die Glode“ mag das gleichgültig sein, da die „Neue Zeit“ seit dem Auscheiden Kautskys und der Reaktionsübernahme durch Cunow politisch unbedeutend geworden ist und nicht nur in den Kreisen der Parteifunktionäre, sondern auch in den verantwortlichen Spitzen der Arbeiterbewegung ihre Leser fast verloren hat. Jede Stichprobe zeigt, daß es kaum einen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten gibt, dem man nach seiner Meinung über irgend einen neuen Artikel der „Neuen Zeit“ fragen kann, weil kaum einer der die „Neue Zeit“ noch zur Hand genommen hat. Für die Bildungsarbeit der Partei aber ist dieser Zustand ein Unglück, zumal andere als

mittigen Vorkämpfer abgesehen — in dem Maße in der „Neuen Zeit“ überhaupt nicht mehr behandelt werden.

So bleiben schließlich noch die „Sozialistischen Monatshefte“, einst das glänzend redigierte Organ des Revisionismus, heute nicht mehr so gleichmäßig, doch (von großen Schicksalen wie der seit längerer Zeit ganz dilettantischen Forderung der Geschichtschreibung abgesehen) immer noch lesenswert redigiert, aber in letztem Maße politische Blätter, die zur Verweilung verleiten. Auch wer von allen Funktionen der englischen Politik freigeblieben ist und eine Verständigung mit Frankreich für ein dringendes Erfordernis der deutschen Politik hält, wird die Nachfertigung Poincarés durch Ruellet, Max Cohen und andere Mitarbeiter des einst so ansehnlichen Staffes nur mit Kopfschütteln lesen. Lindemanns Schippels und Kautskys Vorzüge gegen den Reichstagstag an dieser immer noch gerade in der bürgerlichen Presse überhöhen Stelle waren nicht nur politisch schädlich, sondern auch durch die untheoretische Art ihrer Betrachtungsweise, die Produktionssteigerung und Arbeitszeiterleichterung fast ausschließlich gleich, bedauerlich. Das beste, was die „Monatshefte“ heute noch bieten, sind die historischen Rückblicke auf die Zeit und die Männer ihrer Jugend: Gedächtnisnummern z. B. für März, Briefausgaben von Engels u. ähnl. m. Unentschieden, daß etwa auch noch die Rundschau „Sozialwissenschaft“ unter der Leitung von Conrad Schmidt, mag man dessen Vorlieben oder nicht, die Rundschau „Rechtswissenschaft“, von Philipp Löwenfeld bearbeitet, und andere Sparten ständiger Beachtung wert bleiben. Die außerpolitischen und wirtschaftspolitischen Fragestellungen stehen aber gerade in den „Monatsheften“ so im Vordergrund und ihre Behandlung ist so weltabgewandt, verbohrt und nur literarisch gefällig geworden, daß man jede Nummer schließlich mit Bedauern aus der Hand legt.

Dieser Stand der reichsdeutschen sozialistischen Zeitschriften macht ein Monatsblatt wie den Wiener „Kampf“ dem bildungsbegeisterten deutschen Sozialisten heute fast unentbehrlich. Mitarbeiter wie Kautskys, Frieder Adler, Helene Bauer, Paul Deming, Kunst sind in der sozialistischen Zeitschriftenliteratur sehr rar noch hier zu finden und wenn die Gleichmäßigkeit des Niveaus der „Kampf“ unter Otto Bauer erreichte, auch nicht mehr eingehalten wird, so bleibt die Einseitigkeit der Haltung und ihre Überbestimmung mit den praktischen Aufgaben der Partei ihre doch auch in der früheren Zeit, die so viele wertvolle Mitarbeiter der Parteizeitschriften in Verwaltungs- und anderen Beamten abforderte, doch weit weggestoßen als im Durchschnitt der deutschen Parteizeitschriften. Der Bezug des „Kampfs“ kann daher immer noch als wertvolle Ergänzung für die eine oder andere der reichsdeutschen Zeitschriften empfohlen werden.

Von den im engeren Sinne wissenschaftlichen Organen, die periodisch der Vertiefung der sozialistischen Theorie, Politik und Geschichtsschreibung dienen wollen, den „Internationales“, dem „Archiv für die Geschichte des Sozialismus“ usw. soll hier wieder ein andermal die Rede sein, ebenso von den sozialistischen Spezialblättern für die Jugend, die Frauen, die Erziehungsfragen, Beamtenprobleme usw.

Buchbesprechungen.

Paul Riech. Handbuch des kommunalen Rechts der Gemeinde, Stadt- und Landkreise Thüringens. (Verlag Volkshandlung G. m. b. H. Jena 1922).

Die Selbstverwaltungsreform ist in Preußen leider mit großer Kunst bisher durch die verschiedenen mit ihr beschafften Instanzen verschleppt worden. Es steht auch zu befürchten, daß die Entwurf der Selbstverwaltungsorgane, die unseren Ländern schon als sie das Ministerium des Innern verließen, recht wenig entworfen, noch schlechter werden, als sie es geworden sind. Die sozialistische Selbstverwaltung sieht, das kann man in Thüringen sehen. Die dort regierende sozialistische Mehrheit hat es verstanden, aus den sieben Duodezstaaten, aus 1 neu gegründeten Thüringen bestand, in kurzer Zeit einen einheitlichen Staat zu schaffen, dessen Selbstverwaltung geradezu vorbildlich ist. Was an Formalem gegeben werden kann, um den Staatsbürger die Angelegenheiten der Allgemeinheit zu interessieren, ist gegeben worden und in diesen formalen Dingen besonders beachtet, liegt zu sein, ist bei der Gestaltung der Selbstverwaltungsorgane notwendig, weil in der Selbstverwaltung der Einzelne am leichtesten zum Staatsbürger erziehen werden kann. Berlin hat weit ob vom Schuß, und der Wähler hat die Empfindung, als habe er durch die Abgabe des Stimmzettels doch recht wenig Einfluss auf die Gestaltung der Dinge in Reich und Staat. Wer seinen Gemeinbezirke, seinen Kreisbezirk, seine Provinz überläßt, auch der Primat ist, und für diese Dinge kann er am leichtesten interessiert werden.

Alle Streitfragen, die im preussischen Landtag voran schicklich und bestenfalls durch ein faules Kompromiß nicht gelöst, sondern deren Austragung nur für eine Generation verschoben werden wird, sind in Thüringen im sozialistischen Sinne gelöst. Es gibt nicht Gemeinde- und Städteordnung mehr. Thüringen hat eine einheitliche Gemeinde- und Kreisordnung. In Preußen tobt der Streit, ob die Magistratsverfassung oder Bürgermeistereiverfassung besser ist. Beide sind nun befallen. Die Magistratsverfassung verfährt den Willen der Wählerheit, die Bürgermeistereiverfassung führt zur Diktatur eines Einzelnen. Thüringen hat beide Systeme abgelehnt. Thüringen hat das Einkammerigste in Gemeinde und Kreis durchgeführt, und wenn gegen das Einkammerigste gefagt wird, daß es zur Aufhebung des Staates führen könnte, da kein Regulativ gegen überprüfte Beschlüsse der Gemeindeförperschaften vorhanden ist, so ist darauf zu erwidern, daß diese Gefahr durch die Tatsache der Staatsaufsicht gebannt wird, während aber die Staatsaufsicht in Preußen von der Stelle ausgesetzt wird, von deren Eingriffen die Selbstverwaltung eigentlich befreit sein soll, in Thüringen eine besondere Aufsichtsbehörde, die Kommunalkammer, geschaffen worden, deren Mitglieder zum Teil von den Kommunen selbst gewählt werden. Die Tatsache, daß die Kommunen durch eine Zentralinstanz die Aufsicht über sich selbst zu führen haben, leistet Gewähr gegen eine Auflösung des Staates sowohl, wie gegen Übergriffe des Staates gegen die Selbstverwaltungsorganen.

Im Zusammenhang mit den verschiedenen Selbstverwaltungsfragen ist in Thüringen auch ein Wohlfahrtsorgan geschaffen worden, und auch dieses kann vorbildlich für alle deutschen Länder werden. Während in Preußen die Wohlfahrtspflege trotz des schönen Namens fast überall doch noch Armenpflege ist, sind durch das Wohlfahrtsorgan in Thüringen die Kommunen zu wirklicher Wohlfahrtspflege verpflichtet. Die Unterscheidung zwischen der Armenpflege des Unterhaltungswohlfahrtsorgans und der Wohlfahrtspflege wird streng durchgeführt; die Errichtung von Wohlfahrtsämtern, die in Preußen vom guten Willen der Kommunen abhängig ist, ist hier nicht vorgezogen. Richtlinien für die Finanzierung von Wohlfahrtsorganen aus allen Kreisen der Bevölkerung für die Arbeit der Wohlfahrtsämter sind gegeben.
Der Kommentar, der von Genossen Riech in seiner Eigenart als Vorkämpfer des Gesetzgebungsausschusses des Landtages von Thüringen zu den Selbstverwaltungsorganen geschrieben worden ist, ist vorzüglich. Das Material ist gut durchgearbeitet, der Verfasser verfügt über eine große Kenntnis des gesamten Verwaltungswesens in Theorie und Praxis. Es ist zu wünschen, daß er neben seiner politischen Tätigkeit für juristische Arbeiten auch weiterhin tätig bleibt.
Dr. Emil Götze